

# Oesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

**A. A. Postsparkassenamt  
Clearing-Verkehr  
Nr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.359.**

Wien, 16. April 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Telegogramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Oesterreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Singularexemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Ganzzählig 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2 mal gespalte  
ne Pettzelle 48 Heller.

**Inhalt:** Leitartikel: Feldpostbrief eines jüdischen Militärseelsorgers. — Die galizischen Flüchtlinge in Ungarn. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. Auszeichnung eines Militärarztes. Ernennung von Feldrabbinern. Auf dem Felde der Ehre gefallen. Mähr.-Ostrau. Fähnrich Kurt Hoffmann. Ein Seberabend im Felde. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Die Juden in Bagdad und die galizischen Flüchtlinge. Die Juden in Neutra und die galizischen Flüchtlinge. Erlebnisse eines Flüchtlings. An die Rabbinate der israelitischen Kultusgemeinden in Böhmen. Eine jüdische Deputation aus Russland in London. Das Hilfswerk der B'nai B'rith in Palästina. Offizielle Zurückweisung jüdenfeindlicher Verleumdungen in der Türkei. Ein tapferer Seelsorger. Die "lieben Juden" des Zaren. Leiden der Juden. Von den Leiden der Juden in Sadagora. Kremser. Galizische Flüchtlinge werden gesucht. — Korrespondenzen: Zum Heimgang des Lord Rothschild. Dankdagung an die "Weibliche Fürsorge". Kriegspatenschaft. 1000 Dollar-Spende der öster.-ung. Zionisten Newyork. Hausherrn, wie sie sein sollen. Ein Besuch im Heim für Flüchtlingskinder. Ein Ritualmordmärchen in Olmütz. Budweis. Völkische Gerüchte. Sichron L'dor Dor! Ugram Pessachfest der jüdischen Soldaten in Tyrnau. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Brotkarte. — Notiz. — Inserate.

## Feldpostbrief eines jüdischen Militärseelsorgers.

Von der Tätigkeit unserer Feldrabbiner hat man bisher nicht allzu viel vernommen im Gegensatz zu Deutschland, wo die jüdischen Blätter allwöchentlich aussführliche Berichte der bei den verschiedenen Armeen eingeteilten Rabbiner veröffentlichten.

Es gibt leider in Oesterreich noch immer keine repräsentative Instanz für jüdische Angelegenheiten, die diesem wichtigen Zweige jüdisch-seelsorgerischer Tätigkeit schon in Friedenszeiten die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet, sich für deren Ausgestaltung eingesetzt hätte.

Was seit Beginn des Krieges auf diesem Gebiete geschehen ist, verdanken wir vorwiegend dem nichtjüdischen Referenten der IX. Abteilung des Kriegsministeriums, während die jüdische Öffentlichkeit — trotz energischer Vorstellungen an, wie man meinen sollte, berufener Stelle und der günstigsten Aussichten auf Erfolg bei den staatlichen Behörden — apathisch beiseite stand.

Umso erfreulicher ist es, daß einzelne der bei der Armee im Felde befindlichen Rabbiner sich nicht darauf beschränken, ihren engeren Pflichtenkreis zu erfüllen, sondern auch bestrebt sind, durch großzügige, über das alltägliche hinausgehenden Tätigkeit den ihrer Fürsorge anvertrauten Kriegern in ihrer schweren Lage beizustehen, sie seelisch und physisch widerstandsfähiger zu machen. Solch eine musterhafte Wirksamkeit spricht aus dem uns zugekommenen, überaus interessanten Schreiben des vor kurzem zur Dienstleistung einberufenen Feldrabbiners Dr. Majer Tauber, das ich hier unter Begleitung einiger rein persönlicher Bemerkungen veröffentliche. — Es sei vorausgeschickt, daß Herr Dr. Tauber nach Absolvierung des Wiener Rabbinerseminars und Erlangung des Doktorgrades an der hiesigen philosophischen Fakultät mehrere Jahre verdienstvoll als Religionsprofessor am VI. Staatsgymnasium in Lemberg gewirkt und sich zu Kriegsbeginn freiwillig zum Seelsorgedienst in der Armee gemeldet hat. Der Brief lautet wie folgt:

"Lieber Herr B . . . !

Ich will Ihnen heute einiges über meine ersten Eindrücke in dieser neuen Berufssphäre mitteilen. Der Beruf des Feldrabbiners ist ein sehr schöner, vorausgesetzt, daß der Rabbi oft mit den Soldaten in Fühlung tritt. Deshalb bin ich auch höchst zufrieden, daß ich dem Stabe einer operierenden Infanterie-Truppen-Division zugeteilt wurde, da die bei den Armee-Etappenkommandos eingeteilten Rabbiner zumeist auf den Besuch der im Orte befindlichen Feldspitäler und das Führen der Sterbematrikeln beschränkt bleiben.

Meine Gemeinde besteht aus circa 550 jüdischen Soldaten, es sind zum großen Teile bärtige Landsturmleute, größtenteils aus orthodoxen Kreisen, die ein besonderes Bedürfnis nach religiöser Erhebung haben. Ein Enkel des Riziner Rabbis ist unter ihnen. Aber auch die aktiven Soldaten, die größtenteils aus Ostgalizien und Nordungarn stammen, sind vorwiegend sehr jümm. Viele unter ihnen haben unter den größten Entbehrungen die jüdischen Speisegejeze einzuhalten gesucht, bis sie ganz entkräftet endlich die Menage eßen mußten. Sie erzählten es mir mit Tränen in den Augen, und mit den Worten: „Gott wird mir verzeihen.“ Gerührt durch den Heroismus dieser Leute, suchte ich ihr Gewissen zu erleichtern, indem ich sie auf die ungewöhnlichen Verhältnisse verwies und sie an den Auspruch erinnerte: „Wenn es Gottes Sache gilt, verlieren Gesetze ihre bindende Kraft.“ Und ist nicht der Kampf gegen Russland eine heilige Pflicht, die uns von so manchem Gebote entheben kann? Da kam wieder ein anderer und weinte, er könne nicht jeden Tag das ganze Gebet verrichten (man muß sich in die Seelenstimmung eines orthodoxen Juden versetzen). Da verwies ich ihn auf den Talmud, wo es heißt, daß auf der Reise ein gekürztes Gebet genüge. Und so suchte ich, so gut es geht, ihr Gewissen zu beruhigen. Ich habe auf meine Bitte von der Wiener Kultusgemeinde 330 Exemplare des Grunwaldschen Kriegsgebetbuches erhalten und dieselben unter die Soldaten mit der Weisung verteilt, sie mögen, insofern sie wenig Zeit haben, diese gekürzten Gebete verrichten. — Es sei an dieser Stelle dem Vorstande der Wiener Kul-

tusgemeinde der herzlichste Dank für die mir zuteil gewordene Unterstützung ausgesprochen. Besonders dankbar sind mir die Soldaten für die Veranstaltung der gemeinsamen Gottesdienste am Sabbat und Tomtow, da sie doch ab und zu mit Minjan beten können. Es wird dann durch Vermittlung des Divisionskommandos denjenigen Regimentern, die dermaßen weniger engagiert sind, im Tagesbefehle mitgeteilt, daß am angegebenen Orte ein Gottesdienst stattfindet. Bis nun konnten alle Andachten ungestört abgehalten werden, da in unserem Abschnitt verhältnismäßig Ruhe herrschte. Ich habe also Muße und Gelegenheit, Seelsorge zu üben, im vollsten Sinne des Wortes.

Ich bestrebe mich auch, in meinen Ansprachen den Soldaten Mut zuzusprechen und ihnen die Bedeutung des Krieges für das Vaterland und uns Juden immer und immer wieder einzuschärfen. Wenn ich der armen jüdischen Familien gedenke, die von den Kosaken mißhandelt und aus Haus und Hof vertrieben wurden, da merke ich, wie neben der Träne im Auge der Zorn aufblitzt und die Faust sich ballt, der Zweck der Ansprache ist erreicht.

Rührend und erhebend zugleich gestaltete sich die Seelenandacht am letzten Tage des Pessachfestes. Als ich das Gebet für die gefallenen Soldaten sprach, da blieb kein Auge tränener leer, und als ein Soldat mit schöner Stimme das „El mole rachamim“ vortrug, schluchzten die Offiziere und Soldaten laut. In dieser Andacht wurde dann das Mussiagebet verrichtet. Überaus feierlich gestaltete sich auch der Minchagottesdienst, den ich im Freien mit den jüdischen Soldaten des 30. Infanterieregimentes (Lemberger Hausregiment) abgehalten habe. Es war ein schöner Frühlingstag, die Sonne im Untergang, den Himmel bedeckte Abendröte und die stämmigen Burschen standen in Reih und Glied, während einer von ihnen das Gebet laut verrichtete. Von den Worten des 5. Buches Mosis, Kap. XX, 1—4, ausgehend: „Höre Israel, Ihr zieht in den Krieg gegen den Feind, es verzage nicht Euer Herz, habt keine Angst und keine Furcht, schreckt nicht zurück vor ihm, denn der Ewige, Euer Gott, zieht mit Euch aus, um mit Euch gegen den Feind zu kämpfen und Euch zu helfen.“ hielt ich eine begeisternde Kampfesrede, wie sie nur der Gedanke und die Erinnerung an das viele Unheil, das uns Russland zugefügt hat, diktieren konnte. Man sollte die Soldaten geschenkt haben, wie sie in voller Rüstung dastanden und frampfhaft nach dem Gewehr griffen, um das Unglück ihrer Brüder an den Feinden zu vergelten.

Es folgte das Kaddischgebet, und ein kurzer Kommandoruf führte die Soldaten auf das nahe Kampffeld, wo sie den Feind empfangen sollten. Ich stand noch eine Weile da, schaute ihnen nach und sprach leise den Priestersegen.

Besondere Schwierigkeiten haben mir die Vorbereitungen für Ostern bereitet. Ich fand jedoch das größte Entgegenkommen bei den Militärbehörden. Es wurden auf ärarische Kosten 1300 Kilogramm Mazzaus angekauft und jede Möglichkeit geboten, daß die jüdischen Soldaten rituell verköstigt werden. Das Vieh wurde rituell geschlachtet und die Speisen in gereinigten Fahrküchen oder eigenen Kesseln zubereitet. Ungewöhnlich erhebend waren die beiden Sederabende, die ich im Kreise der Soldaten verbringen durfte. Einen Abend habe ich, den zweiten ein jüdischer Stabsarzt Dr. B. ... gegeben. Die dienstfreien Soldaten haben sich in einem dazu hergerichteten Raum versammelt, vor jedem stand ein Becher Wein, lagen die Mazzaus und die mir vom Wiener Kultusvorstande zugesendete Brünner Kriegshagadah. Nach dem Kidduschgebet stellte ein junger Militär-

arzt aus Wien, Dr. T. ..., die vier vorgeschriebenen Fragen und wir lasen dann im Chor die Geschichte des Auszuges der Juden aus Ägypten, woran ich auf Eruchen der Soldaten von Zeit zu Zeit Bemerkungen knüpfte.

In meiner Schlussansprache erwähnte ich der Brüder, die an diesem Abend in den Schützengräben ihrer Pflicht obliegen und mit uns den Sederabend nicht feiern können. Tränenden Auges entboten wir sie in dieser „Wachenacht“ dem besonderen Schutz Gottes. Am beiden Tagen wurde beim Morgengottesdienste nach hassidischer Art gebetet und viel gejungen; nach dem Gebet waren die Soldaten zum Kiddusch eingeladen und delectierten sich an gutem Slivowitz.

Gelegentlich des Besuches von Spitäler und Hilfsplätzen überbrachte ich den Verwundeten und Kranken Mazzaus, worüber sie sich besonders freuten. Auch sonst suchte ich die Patienten zu beruhigen und durch kleine Aufmerksamkeiten, wie Zeitungen, Bücher, Schokolade, Zigarren u. dgl., zu erfreuen. Jüngst verlangte ein Verwundeter, als er sein Ende herannahen fühlte, ich möge ihn besuchen. Es war spät abends, ich fuhr in das fünf Kilometer entfernte Spital und wurde mit Freudentränen empfangen. Wir sprachen beide laut das Bekennnisgebet und der Kranke schließt, von der Erregung ermattet, ein. Er lebte noch drei Tage. Diese Einzelheiten sind auch für mich tiefgreifende Erlebnisse, nie beachtete Geheimnisse aus dem tiefen Innern unserer Seele flüstern in unsere Ohren und zwingen uns zur Einkehr, zur Besinnung auf unser Seelenleben.

Auch habe ich mich bestrebt, daß ein jüdischer Soldatenfriedhof hier angelegt werde, was mir dank dem Kommandanten J. gelungen ist. Nun wird jeder gefallene oder im Spital verstorbenen Soldat auf diesen Friedhof gebracht und ganz nach jüdischem Ritus beerdiggt. Zu diesem Zwecke habe ich eine Chewra-Kadijscha und einen Begräbnissfonds gegründet, zu dem laut beiliegender Liste Soldaten beisteuern. Jedes Grab wird mit einer Tafel versehen, die die Daten des Verstorbenen enthält; die Gräber werden chronologisch nummeriert und die Namen in ein Gedenkbuch eingetragen, welches sich in den Händen des Obmannes der Chewra-Kadijscha befindet. Dieser Verein besteht aus Juden dess Ortes, wo der Militärfriedhof sich befindet. Jüdische Soldaten sind die Begleiter der Toten, und es ist rührend, wie sie ihren gefallenen Kameraden den legenden Dienst erweisen. Sechsundzwanzig Unteroffiziere und Soldaten des Infanterieregiments ... spendeten für diesen Zweck aus ihrer Lohnung 43 Kronen. Nur kurze Zeit bin ich in dieser ungewöhnlichen Berufstätigkeit, sie bot mir aber bereits so viel Schönes und Erhebendes, daß ich nur meine vollste Zufriedenheit ausdrücken kann.

Mir persönlich geht es recht gut, während der Festtage wurde ich bei einer jüdischen Familie überaus gastfreundlich aufgenommen.

Wenn ich länger im Dienste bin, werde ich Ihnen hoffentlich noch mehr berichten können.

Mit besten Grüßen an Sie und alle lieben Freunde verbleibe ich Ihr

Dr. M. Tauber.

Anschließend an diesen so inhaltsreichen Feldpostbrief, erlaube ich mir, dem verehrten Leserkreise dieses Blattes nachstehende Anregung zu unterbreiten:

Es wäre ein kleines Zeichen unserer Erkenntlichkeit für die eifrige Tätigkeit des Herrn Feldrabbiners Dr. Tauber, wenn wir ihm hiebei ein wenig behilflich wären. Wie wäre es, wenn unsere Leser ab und zu Herrn Dr. Tauber Liebesgaben für die von ihm betreuten Kranken und Verwundeten zukommen ließen? Dem

Verderben ausgesetzte Gegenstände sind natürlich ausgeschlossen. Es kommen vorwiegend in Betracht Schokolade, Cakes, Zigaretten, Seife. Außerdem schon gelesene jüdische Zeitschriften.

Obgenannte Gegenstände müssen als Muster ohne Wert, Zeitungen als Drucksache an die Adresse Dr. Major Täuber, f. f. Feldrabbiner, 106. Infanterie-Truppen-Division, abgesendet werden. Die Sendung soll den Namen des Aufgebers auf der Adressseite tragen und 350 Gramm nicht überschreiten. Wem die Versendung persönlich Schwierigkeiten verursacht, der wolle seine Spende an Frau Rabbiner Dr. Margarethe Grünwald, Wien, 2. Bezirk, Ferdinandstraße 23, überlassen, die so freundlich sein wird, das weitere zu veranlassen. Im Falle zahlreichere Spenden, würden dann auch an andere Feldrabbiner Liebesgaben zur Verwendung gelangen.

Jakob B.

## Die galizischen Flüchtlinge in Ungarn.

Die »Allgemeine Jüdische Zeitung« in Budapest veröffentlicht höchst merkwürdige Schilderungen über die Art und Weise, wie die jüdischen Flüchtlinge aus Galizien in unserer transleithanischen Reichshälfte behandelt werden. Da diese Artikel von der Zensur unbeanstandet blieben und auch in Wien bereits publiziert sind, sollen sie auch zur Kenntnis unserer Leser gebracht werden.

### Massenverhaftungen.

»In Furcht und Angst haben die in Budapest befindlichen galizischen Flüchtlinge die ersten Pessachtagen verbracht. Am Tage vor den Ostern wurden nämlich zahlreiche Flüchtlinge teils auf Marktplätzen, teils in den Straßen verhaftet. Als Vorwand dieses ungeheuerlichen Vorgehens diente die Verdächtigung, daß sie Lebensmittel zusammenkaufen, um dieselben wieder teurer zu verkaufen. In Wirklichkeit aber genügte der Ankauf von 2 Hennen oder 2 kleinen Fischen oder 50 Eiern, in manchen Fällen auch der Ankauf einer Weste oder eines Paares Schuhe, damit die Betreffenden zuerst ins Polizei-Gefangenhaus und dann ins Schubhaus abgeführt werden. Schließlich wurden aber die Leute auch ohne jeden Grund von Wachmännern auf der Straße angehalten und verhaftet. In der orthodoxen Synagoge spielte sich beim Abendgebet eine sehr tragische Szene ab. Nach Schluss des Gebetes erhob ein Flüchtling ein furchtbares Geschrei und rief, daß 36 Flüchtlinge im Schubhaus festgehalten werden, die gesamte jüdische Gemeinde dürfe nicht früher zum Seder geben, ehe man die Enthaltung dieser Unschuldigen erwirkt habe. Seitens des Gemeinde-Vorstandes wurde hierauf erklärt, daß sowohl dieser, als auch der Präsident Frankl diesbezüglich interveniert haben, aber leider ohne Erfolg. Man hat daher diesen Armen Pessach-Nahrungsmittel, und zwar Mazzes, Fleisch und Wein geschickt.

Endlich wurden am Dienstag, den 30. März, 24 Personen aus der Haft entlassen, dafür aber wieder andere, die gewiß an diesem Tage (dem ersten Pessachtag) nichts gekauft hatten, verhaftet. Als dies allgemein bekannt wurde, bemächtigte sich der Flüchtlinge eine furchtbare Panik, sie wagten sich nicht auf die Straße, und nicht einmal zum Gebet. Soeben (2. April, Anmerkung der Redaktion) war bei uns ein Flüchtling, der bitterlich weinte und erzählte, er sei am Tage vor Pessach bloß deshalb verhaftet worden, weil er eine Frau auf der Straße fragte, ob sie ihm die 2 Hennen, die sie trug, verkaufen wollte. Erst über Intervention eines Advokaten und nach Deponierung einer Kautions von K 800.— wurde er aus der Haft entlassen. Er wird jedoch samt Familie nach Böhmen abgeschoben.«

### Ein Transport nach Ung.-Hradisch.

»Einen noch traurigeren Pessach hatte eine Gruppe von 300 Flüchtlingen, welche von Großwardein nach Ungarisch-Hradisch verschickt wurde.

Dieselben verbrachten beide Feiertage im Eisenbahnwagen ohne jede Feiertagsverköstigung. Die Bemühungen der Redaktion (der obengenannten Zeitung), auf telegraphischem Wege zuerst die Preßburger Judengemeinde zu veranlassen, daß sie den armen Flüchtlingen Mazzes gebe, scheiterten daran, daß die Gemeinde erklärte, selbst keine überflüssigen Mazzes zu haben. Ein weiterer Versuch, die Flüchtlinge anlässlich ihrer Durchreise über Pistyan zu verköstigen, war vegerlich, da der Zug über Marchegg dirigiert wurde.

Ob diese Leute bei ihrer Ankunft in Ungarisch-Hradisch noch Mazzes erhalten, ist bei der derzeitigen Knappeit ebenfalls noch fraglich.«

### Pessach im Eisenbahnwagen.

Am Nachmittag vor Pessach passierte Budapest ein Zug mit 600 Flüchtlingen. Diese wurden wenigstens am Bahnhof vom Hilfskomitee mit Lebensmitteln, wie Mazzes und Selchwaren versorgt. Diese beiden Transporte bestanden teils aus solchen galizischen Flüchtlingen, die bereits in ungarischen Provinzstädten weilten, teils aus solchen, die erst in letzter Zeit von ihren galizischen Wohntothen nach Ungarn geflüchtet waren.«

### Abschiebung aus Ungarn.

Wie diesem Blatte aus amtlicher Quelle mitgeteilt wird, werden alle galizischen Flüchtlinge aus Ungarn nach Beendigung der Osterfeiertage nach Österreich abgeschoben werden. Eine bezügliche Verordnung des ungarischen Ministeriums des Innern ist bereits an alle Munizipien ergangen. Diese Maßregel sei darauf zurückzuführen, daß seitens der österreichischen Regierung beschlossen wurde, den in Ungarn sich aufhaltenden galizischen Flüchtlingen keine staatliche Unterstützung zu gewähren, sondern dieselben in Böhmen, Mähren, eventuell Steiermark und Tirol in kleineren Gruppen unterzubringen.

### Interventionen der Abgeordneten und der »Allianz«.

Angesichts der vorstehend angedeuteten Tatsachen, haben die Vorsteher der Wiener »Isr. Allianz« einerseits, wie auch die jüdischen Abgeordneten aus Galizien, die Herren Dr. Kolischer, Dr. Rauch, Dr. Groß und Dr. Steinhaus unter Führung des Abgeordneten Dr. v. Löwenstein anderseits, sich verpflichtet, in wiederholten Besprechungen beim Wiener Ministerium des Innern für die Inschutznahme der Flüchtlinge zu intervenieren. Was zunächst jene in den ungarischen Provinzstädten anlangt, auf deren Entfernung Ungarn beharren zu müssen erklärt, so wurde beim Wiener Ministerium verlangt und erwirkt:

I. Bei der Anweisung des Aufenthaltsortes für die Flüchtlinge sei die Heimat der Einzelnen möglichst zu berücksichtigen, damit Leute aus demselben Ort und aus derselben Stadt wiederum einen gemeinsamen Aufenthalt erlangen. Eine kluge Maßnahme, weil Bekannte sich gegenseitig aushelfen und beistehen in der Fremde.

II. Beistellung durchgehender Züge ohne Aufenthalt in den Quarantänestationen Ung.-Hradisch und Mähr.-Trübau — es sei denn, daß im Zuge verdächtige Krankheitsfälle vorgekommen wären.

III. Benützung von Personenwagen an Stelle der früher üblichen Gepäckswagen.

IV. Einrichtung eines rituellen Labedienstes und Zusicherung der Bewegungsfreiheit für die reisenden Flüchtlinge an den Haltestellen.

Was die galizischen Flüchtlinge in Budapest anlangt, deren Ausweisung das ungarische Ministerium mit der Begründung verfügte, daß die österreichische Regierung für die Unterstützung keine Beträge zur Verfügung gestellt hat, so hat sich demgegenüber das Ministerium des Innern in Wien zur Auszahlung der Unterhaltsbeiträge für die Flüchtlinge in Budapest bereit erklärt und die ungarische Regierung hiervon amlich verständigt, so daß für das ungarische Ministerium weder materielle noch moralische Gründe und Ausreden zu einem inhumanen Vorgehen vorliegen. Ob das nützen wird, wissen wir nicht. Die Abgeordneten gedenken persönlich in Budapest die Angelegenheit zu betreiben.

## Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Se. Majestät der Kaiser hat verliehen:

Das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Hauptmann d. R. Michael Bondi (Kommandant des Landst.-Bat. 6/33), dem Oberleutnant Dr. Jakob Schmeisser (Jäger-Bat. 30), den vor dem Feinde gefallenen Oberleutnants a. D. Dr. Max Hey (Landst.-Bat. 32) und Theodor Mannheimer (7. R.-T.-D.).

Das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für aufopferungsvolle und vorzügliche Dienstleistung dem Stabsarzt Dr. Adolf Deutsch (Feldhaub.-Reg. 10).

Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone den Regimentsärzten Dr. Maximilian Lauer (4. Korps-Komm.), Dr. Hugo Stößler (Feldspital 8/9), dem Oberarzt Doktor Karl Holzer (Feldspital 8/9), dem Landw.-Oberleutnant Geza Deutsch.

Die neuerliche belobende Anerkennung ausgesprochen dem Leutnant d. R. Karl Wertheimer (Inf.-Reg. 83).

Das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes den Oberleutnants Julius Bergmann (Kan.-Reg. 6), Otto Bettelheim (Kanonen-Batterie 5/12), Otto Lemberger (Landst.-Bat. Wien), Karl König (schw. Haub. 2), Jakob Schrecker (Kan.-Reg. 14), dem Leutnant d. R. Otto Löw (Inf.-Reg. 54), Dr. Richard Kraus (bosn.-herz. Inf.-Reg. 4), Alfred Neumann (Kan.-Reg. 22), Leo Zucker (Train-Div. 9), Karl Tuch (Train-Div. 11), Emerich Sebö (Stern) (Inf.-Reg. 62), Paul Schlesinger (Inf.-Reg. 87), Leo Blumenthal (Jäger.-Bat. 8), Friedrich Neiß (Inf.-Reg. 56), den Regimentsärzten Moriz Pappenheim (Feldhaub.-Div. 43) und Doktor Josef Pollak (Feldhaub.-Div. 3), dem Stabsarzt Dr. Ludwig Popper (Kommand. des mobil. Reservespitals 6/10), dem Landsturmarzt Dr. Ferdinand Hülles (Feldspital 7/2), dem Assistenzarzt d. R. Dr. Viktor Pollak (Feldkan.-Reg. 32).

Oberarzt Dr. Max Straßberg, Sohn des Herrn Jakob Straßberg in Wien, hat seit Kriegsbeginn in der Front, bei der Kompanie, Dienst gemacht und erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis mit der Kriegsdekoration.

Die Goldene Tapferkeitsmedaille: Der 20jährige Georg Sachs aus Oderberg (Inf.-Reg. 56) erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille, ebenfalls der Zugsführer Jakob Roth (Jäger.-Bat. 9).

Die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse: Gefr. Hersch Baruch Lehrer (Inf.-Reg. 77), Feuerwerker Benjamin Sternberg (schw. Haub.-Div. 10), Fähnrich d. R. Leopold Bleiberg (Landw.-Inf.-Reg. 20), Reservekadett Hugo Küssner (Landw.-Inf.-Reg. 1), Kadett d. R. Simon Kalmar (2. Reg. Tiroler Jäg.).

Die Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: Zugsführer Heinrich Bauer (Inf.-Reg. 9), die Infanteristen Alexander Langberg und Ephraim Loheit (Inf.-Reg. 10), Gefr. Salomon Altschüler und Inf. Simche Schmier (Inf.-Reg. 77), Zugsführer Isaak Malz, Gefr. Chaim Bernfeld, die Infanteristen Adolf Herzlinger und Ezra Zapper (alle vier Inf.-Reg. 89), Inf. Sachiel Nabel (Inf.-Reg. 90), Kadett d. R. Bernhard Lind, Zugsführer Ballel Deichsel recte Fischer (Feldkan.-Reg. 30), Oberfeuerwerker Jakob Singer (schw. Haub.-Div. 10), Korporal Michael Mendelsohn (Inf.-Reg. 63), Vormeister Isaak Schlüssel (Landw.-Feldhaub.-Div. 43), Rechnungsunteroffizier Mordko Grün (Landw.-Inf.-Reg. 36), Inf. Johann Singer (Landw.-Inf.-Reg. 2), Res.-Kadett Ernst Rubisch (Landw.-Inf.-Reg. 22), Feldwebel Hermann Tauber (Landw.-Inf.-Reg. 9).

Mit der silbernen Tapferkeitsmedaille II. Kl. wurde Herr Dr. Rudolf Groß, Assistenzarzt-Stellvertreter, für heldenmütige Rettung der Verwundeten vor dem Feinde am östlichen Kriegsschauplatze ausgezeichnet.

Dr. Rudolf Groß, welcher gleich nach Beginn des Krieges einberufen wurde, hat eine Anzahl größerer Gefechte und Schlachten mitgemacht. Seine Unereschrockenheit und Tapferkeit wurde vielfach bewundert und anerkannt. Dr. Groß ist ein kräftig gebauter Mann, der keine Furcht kennt. So trug er seinen verwundeten Oberst auf dem Rücken mitten durch den dichtesten Kugelregen zum Verbandsplatz. Dr. Groß entstammt einer hochachtbaren Familie aus Thernau. Sein Vater bekleidet seit langem die Stelle eines Vorstechers der jüdischen Gemeinde und Chewra-Kadijscha daselbst. Dr. Groß ist, wie er in dem streng orthodoxen Elternhause erzogen wurde, gesetzestrenger Jude. So gerecht seine Auszeichnung nicht nur ihm, seinen wohltätigen Eltern, seiner Vaterstadt Thernau, sondern dem ganzen Judentum zur Ehre.

Maler Ludwig Blum aus Lösch bei Brünn wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Er ist einer

der Wenigen, die den Krieg vom Anfang mitmachten und noch keine Erholung fanden. Blum's Eltern zeichnen sich durch große Wohltätigkeit aus und ist ihnen vom Herzen zu wünschen, daß sie bald ihre Söhne begrüßen können.

Die bronzene Tapferkeitsmedaille: Zugsführer Josef Keszler (Inf.-Reg. 6), Res.-Zugsführer Emil Weiß (Inf.-Reg. 73), Inf. Emanuel Fischer (Inf.-Reg. 91), Res.-Feuerwerker Moritz Rosenberg (reitend. Art.-Div. 9), Korporal August Pollak (Landw.-Inf.-Reg. 9), Fähnrich d. R. Oskar Rosenberg (Landw.-Inf.-Reg. 37).

### Auszeichnung eines Militärarztes.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberstabsarzt II. Klasse Dr. Julius Kulka das Ehrenzeichen des Roten Kreuzes I. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

### Ernennung von Feldrabbinern.

Zu Feldrabbinern wurden ernannt: Dr. Samuel Linz, Rabbiner in Pilsen, und Friedrich Weiss, Seelsorger in Igau.

### Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Herr Fritz Frankl, Ledersabrikant in Göding, erhielt vom Kommandanten seines auf dem Schlachtfelde gefallenen Bruders Berthold Frankl unter anderen folgende Zuschrift: „... Ihr verewigter Herr Bruder erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille dafür, daß er in dem Gefecht, in welchem er den Heldentod fand, stundenlang auf sehr gefährdetem Posten ausharrte und seinen Zug zum Ausharren anspörte, bis ihn das tödliche Geschoss traf. Er hat in überaus unerschrockener und unermüdlicher Weise bis zum letzten Augenblick den Feind beobachtet und das Feuer seines eigenen Zuges geleitet. So wurde er ein Opfer seiner hingebungsvollen und selbstlosen Pflichterfüllung bis zum Neukersten, die er übrigens auch bei früheren Anlässen, stets betätigt hat.“

**Mähr.-Ostrau:** Zufolge einer Mitteilung des Stabsarztes Dr. Tachl erlitt Bruno Adler, Fähnrich d. R. im Infanterie-Regiment Nr. 3, der Sohn des hier allgemein geachteten und wohltätigen Kultus-Ausschußmitgliedes Herrn Max Adler, sowie Neffe des Herrn Rabbiners Dr. Dobinsky in Wien, am 18. März bei einem Gefecht in den Karpaten durch einen Brustschuh eine tödliche Verwundung, welcher er tags darauf im Alter von 24 Jahren erlag. Seit Kriegsbeginn an der Front weilend, war er schon einmal bei Krasnik verwundet, konnte jedoch nach sechswochentlicher Lazarettsbehandlung und teilweise häuslicher Pflege wieder zur Truppe zurückkehren. Er wird als einer der bravsten des Regiments von Vorgesetzten und Kollegen bezeichnet. In der hiesigen Bankfiliale der Kreditanstalt, wo er seinem Zivilberuf seit drei Jahren oblag und vermöge außerordentlicher Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit zu großen Hoffnungen berechtigte, sowie in den weiteren Kreisen der hiesigen jüdischen wie nichtjüdischen Gesellschaft wird der frühe Tod dieses ernsten und strebamen jungen Mannes beklagt und beklagt. Er war den Eltern ein sehr gutes Kind, und bezüglich seiner religiösen Anhänglichkeit heißt es, daß er nie des Morgens das Haus verließ, ohne in Tefillin die Andacht verrichtet zu haben. Die Leiche des als Helden auf dem Felde der Ehre Gefallenen soll, sobald die Verhältnisse es gestatten, auf dem Mähr.-Ostrauer Friedhof überführt werden.

### Fähnrich Kurt Hoffmann.

Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Marcell Hoffmann wurde vom Kommando des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 benachrichtigt, daß seinem am 28. August v. J. auf dem südlichen Kriegsschauplatze gefallenen Sohn, dem Fähnrich Kurt Hoffmann, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen wurde.

Kurt Hoffmann, geboren am 30. Dezember 1893, ist im 21. Lebensjahr als Reservekadett des bosnisch-herzegowinischen Infanteriebataillons 3/2 in einem Gefecht gegen die serbischen Komitatschibanen an der bos-

nisch-serbischen Grenze in den unwegsamen Schluchten am Osmanje brdo am 25. August 1914 gefallen.

Nachdem er mit 18 Jahren am Franz Josef-Gymnasium in Wien maturiert hatte, trat er sofort sein Freiwilligenjahr beim Infanterieregiment Nr. 99, König der Hellenen, an, welches er mit der Charge eines Reservekadetten beendet hatte. Nun ging er an die Universität, woselbst er, da ihn das anfänglich betriebene Studium der Chemie nicht befriedigte, sich dem der Rechte zuwandte. Da fand er sein Genügen und in den Bergen die Freuden der Erholung und seiner Muße. Groß und schlank, aber von seltener Muskelkraft und Schmecksamkeit seines Körpers, war er ein Hochtourist voll Kühnheit und Wagemut, so daß seine Freunde und Weggenossen seine Gefahren schließlich nicht mehr mit ihm teilen wollten — und so ging er allein. Zweimal ward er vermisst und kam unverfehrt wieder nach Hause. Wegen dieser Liebe zu den Bergen ließ er sich auch von seinem Regemente zu dem bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiment transferieren, damit er, wie er wußte, bei der nächsten Waffenübung im Mai 1914 Gelegenheit habe, auch die Berge in Bosnien und die Romantik dieses Landes mit seinen Wildnissen kennen zu lernen. Diese vierwöchige Waffenübung hat er, um sich ein wirkliches Kriegsbild vor Augen führen zu können, um zwei Wochen freiwillig verlängert, damit er auch den damals in Bosnien stattgehabten, an die Waffenübung sich anschließenden Manöver unter der Leitung des verehrten Erzherzog-Thronfolgers teilnehmen könne.

Im Offiziersfechtclub, dem er als Mitglied angehörte, war er einer der ausgezeichnetsten Fechter, so daß er in einem Fechtturnier den ersten Preis errang. Er ließ sich auch die Gelegenheit nicht entgehen, als treuer Jude das Waidhofner Prinzip zu schanden zu schlagen.

Als der Krieg im Juli 1914 ausgebrochen und sein Corps nicht b. der ersten Teilmobilisierung einberufen war, da meldete er sich freiwillig zur sofortigen Einrückung zu seinem Regemente, voll Feuer und Begeisterung, und schon am nächsten Tage rückte er nach Banjaluka ab.

Dem „Jüd. Kriegsgedenkblatt“ Nr. 1 entnehmen wir außer den vorstehenden biographischen Daten auch nachstehenden Feldpostbrief vom Fähnrich Kurt Hoffmann:

22. August 1914.

Lieber Papa!

Ich habe jetzt endlich wieder zwei Karten und einen Brief bekommen. Nach den größten Strapazen geht es mir jetzt wieder glänzend, wirklich glänzend. Ich bin seit gestern in einem netten, kleinen Ort, wo wir aus taktischen Gründen einige Tage bleiben werden. Nachdem ich in den letzten Tagen nur von Rukuz, Zwischen und Ratti (Schnaps zur Regulierung dieser fragwürdigen Rost) gelebt habe, vertilge ich jetzt kolossale Mengen von Speisen. Habe bereits zehn Stunden in einem Zuge geschlafen und das mit ausgezogenen Schuhen auf einem fabellosen Heulager, habe mich gewaschen, mit die Zahne gepuft usw., kurz ich habe mich fabellos wieder hergerichtet und erholt. Aber trotzdem schaue ich noch immer ganz anders aus, als wie ich Euch in Wien verlassen habe. Ich bin braun wie ein Zigeuner, mager wie ein Windhund, habe Kommissuniform an, schaue aber eher aus wie ein bewaffneter Tourist, als wie ein Soldat. Ich trage nämlich einen Rucksack und meine Bergschuhe, die aber ihrer Auflösung entgegenstehen; und um den Leib an einem Riemen den Feldstecher, der aber nichts wert ist (ich werde aber bald einen Trierer von einem Serben kriegen). An dem Riemen trage ich auch meine automatische Browningpistole, mit der ich sehr zufrieden bin. Ferner habe ich mir einen vorzüglichen, präzise schießenden Repetierkarabiner angeschafft (sowie ihn der Buffalo-Bill hat), den ich quer über dem Rucksack trage. Den Säbel habe ich längst weggeworfen, denn er hindert mich nur hier, im Gebirgskriege. Dafür trage ich in der Gamasche ein Bajonett. — So streifen wir hier herum und lämpfen Tag und Nacht mit den verfluchten Komitatschis (Banden). Was man so sagt: „im feindlichen Augelregen“ — an das gewöhnt man sich bald, man schießt halt zurück und trifft gewöhnlich besser. Aber

verflucht peinlich ist nur, wenn man irgendwo sitzt und über einem in der Luft die Schrapnells kreipieren und man nicht weiß, woher diese Dinger kommen. Das ist mir schon zweimal passiert, aber mein Glück hat sich noch immer bewahrt, und Gott wird auch weiter helfen. — Zeitungen habe ich noch immer nicht, mir kommt es auf ein paar Kriegserklärungen mehr oder weniger nicht mehr an, jedoch bin ich der Meinung, daß ich vor Weihnachten nicht zuhause sein werde. Für heute schließe ich aber, denn mir fallen schon die Augen zu.

Ich sitze hier in der Schule am Ratheder, und jetzt steige ich hinunter, wo zwischen den Bänken mein Heu liegt.

Ich küss Euch

Euer

Kurt.

Humorvolle Todesverachtung und Gottvertrauen  
Tapferkeit vor dem Feinde und Schuhsucht nach den Büchern — Krieger und Student!

### Ein Sederabend im Felde.

(Feldpostbrief an die „Österreichische Wochenschrift“.)

....., den 7. April 1915.

Der Sederabend der k. u. k. Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 43 wird als eine der schönsten und ergreifendsten Erscheinungen den Teilnehmern gewiß lange in angenehmster Erinnerung bleiben. In einem hoch in den Karpathen gelegenen elenden Reste versammelten sich circa 50 Offiziere und Offiziersaspiranten sowie einige Hundert Mannschafts Personen, von denen viele auf der Straße stehen mußten, da sie in den beiden aneinanderstoßenden Räumlichkeiten keinen Platz hatten und trotz der bestehenden Kälte bis zu Ende ausharrten. Über die Schwierigkeiten, die sich diesem Unternehmen entgegenstellten, kann man sich im Hinterlande kaum einen Begriff machen; es ist um so lobenswerter, daß trotzdem der Sederabend in imposanter und würdiger Weise gefeiert wurde. Um das Zustande kommen machte sich Ehrenwürden Feldrabbiner Dr. Albert Schweiger, im Frieden Rabbiner in Kremsier, besonders verdient, indem er mit Einwilligung des Anstaltskommandos an die israelitischen Krieger rechtzeitig Einladungen ergehen ließ, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, nach Tunclichkeit die Gesetze des Pessachfestes beobachten zu können. In jeder Weise ließ ihm der Kommandant der Anstalt, Stabsarzt Dr. Felix Hahn, seine Unterstützung angeidehen, indem er ihm nicht nur die schwierige Herbeischaffung der notwendigen Lebensmittel ermöglichte, sondern auch sorgte, daß für die Gäste genügend Vorräte beschafft wurden.

Nach dem Abendgebet begannen die Feierlichkeiten des Sederabends. So manches Auge füllte sich mit Tränen bei der Erinnerung an die im Familienkreise verbrachten Sederabende vergangener Jahre, da sich gerade bei diesem Haustage das Heimweh besonders fühlbar machte. Nach dem Kidduschgebet hielt Feldrabbiner Dr. Schweiger in schwungvollen Worten eine Ansprache, die auf die Versammelten einen tiefen Eindruck machte. Er erklärte die Bedeutung des Festes und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Allmächtige unser Vaterland von dem jetzigen Feinde, in dessen Land unsere Glaubensgenossen gepeinigt und unterdrückt werden, so sicher erlösen möge, wie er unsere Vorfahren vom Sklavenjoch der Ägypter befreit hat. Mit einem dreimaligen Hoch auf unseren Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten, schloß er seine patriotische Ansprache. Hierauf richtete ein junger, erst beförderter Leutnant die „vier Fragen“ (Manischtanoh) an Se. Ehrenwürden, der dieselben beantwortete, dann die gesamte Hagadah vorlas und mit treffenden Erläuterungen versah. Die anfangs trübe Stimmung wurde immer freudiger und zuverlässlicher und zum Schluß sangen die Soldaten die üblichen Pessachlieder mit. In froher Stimmung entfernten sich alle nach Beendigung

des Festes mit dem angenehmen Bewußtsein, auch im Felde ihren religiösen Empfindungen Ausdruck verliehen zu haben, und in der sicheren Erwartung, im nächsten Jahre (leschonoh habooh . . .) das Fest im Kreise ihrer Angehörigen feiern zu können. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kommandanten der Divisions-Sanitätsanstalt Stabsarzt Dr. Hahn und als Vertreter der Militärgeistlichkeit den römisch-katholischen f. f. Divisions-pfarrer Alois Kucharski.

Med.-Dr. Richard Löwi.

### Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 2448 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 76, zusammen 2524.)

#### Das Eisene Kreuz erster Klasse.

**Erfeld.** Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt Bizefeldwebel August Michelbacher von hier. Michelbacher, der bereits das Eisene Kreuz zweiter Klasse besitzt, wurde auch zum Leutnant befördert. Er ist der fünfte jüdische Krieger, der sich die hohe Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erster Klasse errungen hat.

Kurt Hirschfeld, Bizefeldmeister im Reserve-Infanterie-Regiment 48, R. d. E. R. 2. Kl.

#### Das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

**Alsteben.** Dr. med. Ernst Magnus, Oberarzt d. R., Privat-Dozent, Mitgli. d. Akad. Ber. f. Naturwissenschaft und Medizin.

**Berlin.** Alfred Bod, Gefr.; Max Brandes, Jäger im 2. Jäger-Bataillon; Otto Cohen, Unteroffizier im Reserve-Fuß-artillerieregiment 9, Sohn des Simon Cohen (Cohen & Mades) Köln; Dr. Erwin Grand, Oberstabsarzt, Gerichtsarzt; Moritz Gräß, Kriegsfreiwilliger, Bizefeldwebel; Walter Hecht, Oberleutnant d. R., Mitgli. d. Akad. Ber. für Naturwissenschaft und Medizin, Kaufmann; Dr. med. Ernst Herzfeld, Bataillonsarzt; Dr. med. Paul Hirsch, Oberarzt im Ersthospital des 11. Fußart.-Reg., Assistenzarzt am Augustahospital; Kurt Joseph, Feldwebel, i. Ha. Lesser & Joseph; Salomon Raß, Landsturmann, Gefreiter; Dr. med. Paul Lindemann, Stabsarzt d. Res.; Friedrich Lewinski, Bataill.-Arzt; Dr. med. Max Littauer, Stabsarzt und Sanitätsrat, Chirurg; Erich Cohen, Gefr. i. Königin Augusta-Reg.; Alexander Lewin, v. Kaiserl. freiw. Autom. Korps, Direktor der Berlin-Gubener Hutfabrik; Dr. Georg Schueler, Sanitätsrat a. Berlin-Friedrichshagen; Max Albert Heimann, Unteroffizier d. Res. a. Berlin-Halensee; Dr. med. Arthur Mayer, Garnisonsarzt im Westen, Oberarzt d. Rgl. Universitätsklinik; Felix Motte, Unterarzt; Ernst Neuberg, Zivilingenieur; Hugo Rosenkranz, Oberarzt, b. e. Res.-Korps; Georg Saß, Landsturm-Gefreiter; Dr. Otto Schneider, Beamter e. Kriegsgerichts, Sohn d. Justizrates Dr. Viktor Schneider; Dr. Fritz Simon, Rechtsanw., Sohn d. Stadtrats Simon in Frankfurt a. O.; Dr. Ludwig Simon, Tierarzt; Werner Solmig, Unterarzt i. e. Dragonerregiment; Bernhard Sommerfeld, Kanonier im 6. Garde-Feldartillerieregiment; Dr. Alfred Weichmann, Leutnant d. R., Rechtsanwalt; Max Zell; Imanuel Heinrich Zolki, Feldunterarzt, Sohn d. verst. bekannten Spandauer Arztes.

Dr. med. Alfred Horwitz, Oberarzt der Reserve, Berlin-Grunewald; Wehrmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 18 Hermann Schiff, Sohn des Herrn Julius Schiff in Cöthen; Kriegsfreiwilliger Arzt Dr. Ernst Gräfenberg aus Berlin-Schöneberg, bei einer Landwehr-Sanitätskompanie.

**Berlin-Zehdenau.** Dr. med. Georg Raß, Sanitäts-Unteroffizier, Frauenarzt.

**Berlin-Grunewald.** Dr. Hans Raim, Offiziers-Stellvertreter in einem Artillerieregiment.

**Berlin-Halensee.** Dr. med. Isakowitsch, Augenarzt.

**Berlin-Pankow.** Georg Grunwald, Oberapotheke.

**Berlin-Südende.** Dr. med. Erwin Freund, Oberarzt d. R. und Bataillonsarzt in Gent, prakt. Arzt im Südende.

**Berlin-Schöneberg.** Kurt Laubes, Kriegsfreiwilliger b. Stabe der Fliegen-Inspektion der 4. Armee; Dr. med. Leo Silberstein, Ober-Stabsarzt im 11. Landsturmbataillon, Sanitätsrat.

**Berlin-Tegel.** Dr. med. Rahenstein, Oberarzt d. R., Sanatorium Tegel.

**Berlin-Wilmersdorf.** Fritz Behrend, Leutnant d. Landw., Dipl.-Ing.; Max Israel, Offiziers-Stellvertreter, Reg.-Bau-meister; Paul Israel, Unteroffizier d. Res., Bruder des Vorigen.

**Blankenburg (Harz).** Dr. jur. Siegfried Sokolowski, Bizefeldmeister.

**Berwig-Saarburg (Bez. Trier).** Kaufmann Julius Meyer, Sohn des Biehändlers Leopold Meyer, hier.

**Braunsberg (Ostpr.).** Apothekerhilfe Willi Rosenberg, Sohn des Rentiers Hermann Rosenberg, hier.

**Braunschweig.** Friedrich Moses, Offiziers-Stellvertreter.

**Breslau.** Einjährig-Kriegsfreiwilliger Gefreiter Stefan Cohen, zurzeit in Polen; Hans Schreiber, Offiziers-Stellvertreter im Feldartillerieregiment 42; Arthur Löwenstein, Einjährig-Kriegsfreiwilliger im 169. Infanterieregiment, Mitglied des jüdischen Turnvereins „Bar Kochba“.

Chesarz des hiesigen städtischen Irrenhauses Stabsarzt Dr. Fritz Choden, zurzeit beim Generalstabe eines preußischen Landwehrkorps.

**Bruchsal.** Leopold Raß.

**Charlottenburg.** Dr. med. Gustav Emanuel, Oberarzt; Wilhelm Glassfeld, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier; Felix Hein, Unteroffizier d. Res.; Dr. med. Gerhard Salomon, Unterarzt bei der 12. Landwehr-Pionierkompanie; Ernst Suntheim, Leutnant; Dr. med. Artur Zehden, Oberarzt d. R.

**Cöthen.** Hermann Schiff, Wehrmann i. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 18.

**Ebersfeld.** Gustav Brück, Offiziers-Stellvertreter, Rechtsanwalt.

**Frankfurt a. M.** Max Goldschmidt, Gefr.-Reservist im Infanterieregiment 81, Schüler der Philanthropin; Max Oppenheim, Dipl.-Ing. i. Frankfurt a. M., erhielt das Eisene Kreuz nachträglich nach seinem Tode zuerkannt, welches seiner Mutter in Frankfurt a. M. zugeschickt wurde; Fritz Weinberg, stud. med., Sohn der Witwe Weinberg, Neuhauserstraße 1.

**Fulda.** Benni Raß, im Feldartillerieregiment Nr. 47 unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

**Gelsenkirchen.** Kriegsfreiwilliger bei einer Kraftfahrertruppe Louis Vogelsang, Sohn der verwitweten Frau Heym Vogelsang, hier, Bahnhofstraße 62. Derselbe rettete unter Lebensgefahr Verwundete aus dichtem Augelregen.

**Gnesen.** Siegfried Wollenberg, Ober-Apotheker.

**Gollub (Westpr.).** Offizier-Stellvertreter Benno Feibusch.

**Grätz (Prov. Posen).** Klempner Arthur Wartski, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

**Halle a. S.** Fritz Reichenbach, Gefreiter.

**Hamburg.** John Suhmann, Offizier-Stellvertreter.

Unteroffizier der Reserve im Brigade-Ersatzbataillon Nr. 33 Fritz Fuchs, Beamter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, Filiale Hamburg, Sohn des verstorbenen Geh. Sanitätsrats Dr. Berthold Fuchs in Oppeln.

**Hildburghausen.** Mustetier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 233 Geschäftsfreisender Hermann Stern, Sohn der Witwe Hedwig Stern, zurzeit schwerverwundet im Reserve Lazarett Hanomieklub in Osnabrück.

**Hohenalza.** Kriegsfreiwilliger Moritz Rosewitz, im Infanterieregiment Nr. 26, Sohn des Sattlermeisters Hermann Rosewitz, Angestellter der Firma S. Weiß, Halle a. S.

**Köln.** Dr. Isaac in einem Feldlazarett im Osten, früher an der Universität Frankfurt a. M.

**Königsberg i. Pr.** Dr. med. Oskar Pinner, Oberarzt.

**Rottbus.** Dr. med. Eugen Messerschmidt, Oberarzt d. R., Mitglied der Akad. Ber. f. Naturwissenschaft und Medizin.

**Leipzig.** Einjähriger Unteroffizier Kurt Wahle, Mitinhaber der Firma Gebr. Wahle; Bizefeldmeister in einem Dragoner-regiment Heinrich Fürth; Bizefeldmeister und Ballonführer Heinrich Wolf.

**Mainz.** Dr. Eugen Selig, Ger.-Assessor, und befördert zum Leutnant, a. Mainz-Hechtsheim; Dr. Paul Simon im Fußartillerieregiment 18, Rechtsanwalt, und befördert zum Leutnant.

**Mergentheim.** Max Marx, Unteroffizier.

**Mülheim (Ruhr).** Bizefeldwebel in der Reserve Leo Marcus, zurzeit verwundet im hiesigen katholischen Krankenhaus.

**München.** Dr. Friedrich Binswanger; Dr. Alfred Heller.

**Münster i. W.** Siegfried Gumprecht.

**Myslowitz.** Otto Nebel, Mustetier im 165. Infanterie-Regiment.

**Neisse.** Fritz Bloch, Leutnant.

Pforzheim. Max Lichtenfels, Fabritsdirektor.

Posen. Unteroffizier Max Cohn, im Reserve-Fuhrartillerie-  
regiment Nr. 5.

Röbel i. M. Kanonier der Landwehr im Feldartillerieregiment  
Nr. 20 Albert Jacobs.

Rohrbach (Oberhessen). Erstreservist Adolf Oppenheim er.

Scharley (O.-Schles.). Moritz Mehnert, Offizier-Stellvertreter.

Schöllen (Prov. Posen). Kaufmann Julius Fuchs.

Segeberg. Ludwig Leyn, unter gleichzeitiger Beförderung zum  
Gesreiten.

Sontta (Bez. Cassel). Unterarzt Dr. Fritz Loebenstein, Sohn unseres Gemeindeältesten Baruch Loebenstein. Mittlerweile bei Ausübung seines Dienstes auf dem östlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellenschuß am Knie verwundet. Zwei Brüder zurzeit im Felde.

Stargard i. P. Siegfried Blankenfeld, Vizefeldwebel.

Stolp. Siegfried Freyer, Seminar-Kandidat.

Stuttgart. Heinrich Hirsch, Unteroffizier; Dr. med. Max Salzmann, Leutnant d. R. im Dragonerregiment 25 (gefallen).

Würzburg. Dr. Josef Grünbaum, Leutnant und Bataillons-Adjutant; Dr. Martin Marx, Rechtspraktizant.

Zaborze. Friedrich Glaser, Unterarzt in einem Infanterie-  
Regiment.

Zerlow (Pr. Posen). Max Schepp, Feldwebelleutnant.

## Die Juden in Bag-Ujhely und die galizischen Flüchtlinge.

Die galizischen Kriegsflüchtlinge in Bag-Ujhely sind jetzt gezwungen, nach irgendeinem ihnen zuzuweisenden Orte in Österreich zu übersiedeln. Vor ihrer Abreise fühlten sie sich veranlaßt, der Redaktion der „Oesterreich-Wochenschrift“ mitzuteilen, daß Rabbiner und Gemeinde in Bag-Ujhely sich ihnen gegenüber während der ganzen Dauer ihres dortigen Verweilens in der liebenvollsten, hochherzigsten Weise betätigt haben. In Wort und Tat war man bemüht, ihnen das Los, das sie betroffen, zu erleichtern. Die Flüchtlinge erachten sich verpflichtet, der jüdischen Gemeinde Bag-Ujhely den Dank abzustatten.

## Die Juden in Neutra und die galizischen Flüchtlinge.

Das eigenartige Verhalten der Juden in Neutra gegen die galizischen Flüchtlinge, die das Kriegsschicksal dortherin verschlagen hat, verdient für die spätere Geschichtsschreibung festgehalten zu werden.

Eine Flüchtlingsfrau, die mit ihren Kindern vier Monate in Neutra gelebt hat, schreibt uns:

„Herr Redakteur!

Ich bitte Sie, von nachstehenden Tatsachen, die ich in Neutra erlebt habe, Kenntnis zu nehmen. Ich teile Ihnen das mit, nachdem ich jetzt mit meinen Kindern ohnehin Ungarn verlassen muß und irgendwohin nach Böhmen oder Mähren dirigiert werde. Es hat also keinen Zweck mehr, mit der Wahrheit hinter dem Berge zu halten.

Ich war vier Monate hindurch mit vielen anderen Leidensgenossen in Neutra. Während dieser ganzen Zeit haben wir von keiner Seite irgendwie die geringste Unterstützung erhalten, auch nicht — und das will ich besonders betonen — von irgend einer jüdischen Seite. Nicht einen Löffel warmes Wasser konnte ein jüdischer Kriegsflüchtling in Neutra von unseren lieben Glaubensgenossen dort erhalten. Ja nicht einmal ein tröstliches Wort, ein freundlicher Zuspruch wurde uns gewährt. Wenn man darüber im Laufe der Monate seine Bewunderung aussprach, so hörte man sofort die Antwort;

„Wer hat Euch gerufen, warum seid Ihr zu uns gekommen?“ Ich lebte von Unterstützungen, die man mir von auswärts zugesendet hat. Als ein Flüchtlingskind in einem Topf beim Brunnen des benachbarten Juden kaltes Wasser sich holte, kam die jüdische Hausbesitzerin und goß das Wasser auf den Boden, weil — man das Wasser nicht bezahlt habe. Drei Tage vor dem Osterfest kaufte ich zwei Hühner, um beide nach Wien meiner alten Mutter, die dort unter den Kriegsflüchtlingen weilt, als Festgabe zuzufinden. Da hätten Sie hören sollen, welchen Skandal und welchen Lärm die Judenweiber von Neutra deswegen veranstaltet haben, weil angeblich die Flüchtlinge ihnen die Lebensmittel dadurch verteuern.

In Neutra existiert eine Talmud-Thora-Schule und so habe ich denn versucht, meine Kinder auch in diese Schule zu senden. Von meinen kargen Mitteln kaufte ich die Schulbücher, ich sparte mir das von der Nachfrage ab, denn die Kinder sollen ja etwas lernen. Nur wenige Wochen duldeten man die Flüchtlingskinder in der Schule und plötzlich fand man, die Klassen wären überfüllt und für Flüchtlingskinder wäre kein Platz. Alle Reklamationen dagegen waren erfolglos und man sagte mir auf meine Beschwerde, ich versteunde das nicht. Es sei ja recht, daß die galizischen Flüchtlingskinder ausgeschlossen bleiben.

Für die Wertung des Judentums in Neutra soll damit ein kleiner Beitrag geliefert werden.

Hochachtungsvoll

Rosalie G."

## Erlebnisse eines Flüchtlings.

Ich bin ein Rabbiner aus der Bukowina und mußte gleich nach Kriegsausbruch Haus und Hof verlassen und die Wanderreise antreten. Ich kam damals nach Zablotow in Galizien und beabsichtigte, mich von dort weiter zu begeben. Plötzlich aber fielen die Russen in das Städtchen ein und ich mußte leider hier verbleiben. Die wilden Horden begannen bald ihre „Herrschaft“ und waren besonders gegen die Juden ganz und gar rücksichtslos. Sie legten die „Ragaika“ in Betrieb und statteten den Juden alltäglich „Besuche“ ab und machten bei ihnen Haus- und Tauchendurchsuchungen, die sich oft gar schlimm gestalteten. Ich durchlebte also in solchen unzähligen Leiden und in Todesangst ungefähr sieben Monate. Einmal kamen um 4 Uhr morgens, als ich nur das Bett verlassen hatte, mehrere Kosaken in meine Wohnung und fragten mich, wo sich das österreichische Militär befände, wobei sie die Gewehre gegen mich und meinen Sohn, der neben mir stand, richteten. Ich erschrak natürlich ungewöhnlich und murmelte leise zu meinem Sohne die Worte: sie schießen, blieb aber trotzdem standhaft und obwohl ich die Antwort auf ihre Frage wußte, sagte ich doch, daß ich nichts weiß. Ein Wunder Gottes war es, daß die wie Hunde wütenden Kosaken mir und meinem Sohne nur Seitenhiebe und Schulternschläge mit den Gewehren versetzten, womit wir uns beide noch überaus zufrieden und glücklich gaben. Ich blieb also standhaft im gefährlichsten Moment. Wenn ich all meine Erlebnisse schildern wollte, müßte ich dicke Bände schreiben, all das findet aber einen umfassenden Ausdruck in dem einen Worte „Flüchtlings“. Flüchtlings, richtig ausgefaßt, sind diejenigen, welche die größten Opfer für Kaiser und Reich bringen, diejenigen, welche unter allen Umständen patriotisch bleiben.

M. G., Rabbiner aus R.

## An die Rabbinate der isr. Kultusgemeinden in Böhmen.

Nach Tünlichkeit sollen für die Kinder der in Böhmen weilenden jüdischen Flüchtlinge Volks- und Religionschulen errichtet werden. Wir bitten darum um ehesten Angabe von Zahl und Alter der im Bereich der einzelnen Kultusgemeinden wohnhaften Kinder, die für den Besuch dieser Schulen in Betracht kommen. — Geeignete Lehrkräfte mit Lehrbefähigung, bezw. mit Lehrpraxis, welche zur Organisation und Mitarbeit an diesen Schulen bereit sind, werden um Angabe ihrer Adresse und Referenzen gebeten. Mitteilungen werden erbeten an die Schulkanzlei, Prag V., Jüd. Rathaus, T. 32.

## Eine jüdische Deputation aus Russland in London.

„Das Jiddische Volk“ meldet: In London ist eine jüdische Deputation aus Petersburg angekommen. Der Zweck der Deputation ist, die englische Judenheit mit der traurigen Lage ihrer Brüder in Russland bekannt zu machen und sie zu einer Hilfsstätigkeit aufzumuntern. Die Deputation wird auch mit den leitenden Personen Fühlung nehmen, um die englische Regierung zu veranlassen, ihren Einfluß auf Russland zugunsten der russischen Juden auszuüben.

## Das Hilfswerk der B'nai Brith in Palästina.

Die „Aurore“ meldet aus Chikago, daß das Exekutivkomitee des B'nai-B'rith-Ordens in Chikago zu Pessach 50.000 Franks an die Juden Palästinas gesandt hat. Weit bedeutendere Summen sollen an die durch den Krieg schwer betroffenen Juden Galiziens, Polens, Serbiens usw. abgegangen sein.

## Offizielle Zurückweisung judenhäherischer Verleumdungen in der Türkei.

Der in Konstantinopel erscheinende „Aurore“ wird aus Beirut gemeldet: Das arabische Journal „El-Ittihad-el-Osmani“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 23. Februar ein offizielles Communiqué des Armeekommandanten mit folgendem Wortlaut:

„Es ist uns zur Kenntnis gelangt, daß über die auf dem Gebiete von Palästina lebenden ottomanischen Juden Gerüchte in Umlauf gebracht wurden, wonach diese Juden ihre patriotische Pflicht nicht erfüllen würden, und ihnen eine Haltung zugeschrieben wird, welche mit dem Ottomanismus unvereinbar ist. Diese kindischen Erfindungen sind gefährlich und widersprechen vollständig der Wahrheit. Wir sehen uns gezwungen, diese Gerüchte zu widerlegen und in entschiedener endgültiger Weise die unseren ottomanisch-jüdischen Kompatrioten angedichteten Verleumdungen zu zerstören, da diese perversen Gerüchte die Gefühle und die Herzen eines Teiles der Ottomanen, unserer jüdischen Mitbürger verlezen, welche Beweise ihres ottomanischen Patriotismus in gleichem Maße geliefert haben, wie alle anderen ottomanischen Elemente des Reiches. Wir machen nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Verbreiter solcher Gerüchte die strengsten Strafen zu gewärtigen haben.“

Bezeichnend ist, daß das genannte arabische Blatt dieses energische offizielle Dementi mit folgenden Zeilen begleitet:

„Wir sind glücklich, diese Depesche, welche ein Echo der Gefühle aller guten Ottomanen darstellt, in unserem Blatte zu veröffentlichen. Niemals hat ein wahrer Pa-

triot an den Juden gezweifelt, welche sowohl während des gegenwärtigen Krieges, als auch anlässlich der vorangegangenen Kriege deutliche Beweise ihres Patriotismus und ihrer Unabhängigkeit an den kaiserlichen Thron geliefert haben. Wir hoffen, daß diese klare und präzise Depesche Seiner Exzellenz des Militärlkommendanten von Syrien, welcher sich der Hochachtung und Bewunderung der gesamten Bevölkerung erfreut, seine gesunde Wirkung auf alle Bevölkerungsschichten nicht verfehlten wird.“

## Ein tapferer Seelsorger.

In der Zeitschrift „Coenobium“ wird der Helden Tod des Oberrabbiners von Lyon berichtet, der bis in die ersten Reihen der Kämpfer vordrang, um die Gläubigen seiner Religion, die die Kugel des Feindes getroffen hatte, in ihren letzten Augenblicken zu trösten. Bei diesem frommen Werk traf er auf einen katholischen Soldaten, der die tödliche Wunde empfangen hatte und sein Ende nahm fühlte. Der Sterbende glaubte einen katholischen Priester vor sich zu haben und bat ihn, ihm ein Kreuzifix auf die Lippen zu drücken und ihm seine Sünden zu vergeben. Inzwischen wurde der Kampf immer erbitterter, das feindliche Feuer vernichtete jedes lebende Wesen, das sich von der Erde abhob, und man rief dem Rabbiner zu, sich schnell in Sicherheit zu bringen. Dieser konnte sich jedoch nicht entziehen, sich zu entfernen, und nach kurzem inneren Kampfe in dem Gewissenkonflikt, daß er dem sterbenden katholischen Soldaten den erschlagenen letzten Trost spenden sollte, beugte er sich über ihn, zeigte ihm ein Kreuz, das von einem Degenkopf gebildet wurde, und sprach ihm Worte des Trostes und der Hoffnung zu. Erst als das Leben völlig aus dem verstümmelten Körper entflohen war, wendete sich der Rabbiner ab, um seine fromme Arbeit fortzuführen; aber nun traf auch ihm die tödliche Kugel, und er sank neben dem Soldaten zu Boden.

## Die „Sieben Juden“ des Zaren.

Berlin. Der „Volksanzeiger“ meldet: Nach hier eingegangenen Meldungen hat der Festungskommandant des Festungskommandos des Gouvernements Petersburg und Viborg den Befehl erteilt, daß allen Juden der Aufenthalt in den zu seinem Festungsgebiete gehörigen Sommerfrischen zu verbieten ist.

## Von den Leiden der Juden in Sadagora

meldet das „Berliner Tageblatt“ vom 12. April:

„Auf der Strecke Kolomea-Czernowitz sind die meisten staatlichen Bahnhöfe und Magazine, aber auch die Privatwohnungen der Bahnhofbeamten in Brand gesteckt worden. In den umliegenden Dörfern ragen aus den Brandruinen nur die Kamine empor. Besonders arg wüteten die Russen in Sadagora, wo sie es namentlich auf das berühmte Schloß des Wunderrabbi abgesehen hatten und die kostbare Inneneinrichtung vollständig verwüsteten. In das alte Bethaus, wo sonst die berühmte, aus dem vierzehnten Jahrhundert stammende, edelsteinbesetzte Decke des Thorahschreines von Tausenden Gläubigen bewundert wird, stellten die Russen ihre Pferde ein. Erst als der orthodoxe Ortspriester erhob, suchten sie für die Pferde passendere Unterstände. In der Stadt, die sie sieben Monate hindurch besetzt hielten, plünderten sie alle Geschäfte, zündeten die Häuser an, erpreßten Geld und Schmuckgegenstände und scheuten nicht vor Schändungen zurück. Die Juden Berisch Herman, Meier Liquornik und Kalman Leib Retter, die ihre Frauen vor den Kosaken schützen wollten, wurden niedergemacht. Der Kaufmann Wolf Grauer wurde so lange gemartert, bis er irreinig wurde. Die genaue Liste der Schandtaten könnte einen Folianten füllen.“

### Folgende galizische Flüchtlinge

werden zumeist von Angehörigen in Amerika gesucht:  
Ansichten werden erbeten an die „Israelitische Allianz“  
zu Wien, II., Untere Donaustraße Nr. 33.

- Aus Baligrod: Meisels Liba.
- Aus Barcice: Fröhlich Samuel.
- Aus Batuczyn: Altweil Abraham, Altweil Jakob.
- Aus Bobrka: Themann Meier.
- Aus Bolechow: Hausmann Berl, Lamer Rachel, Dinger Sarah.
- Aus Borystlaw: Silberman Lazar.
- Aus Brzesko: Kluger Brucha, Feidler Ita.
- Aus Brzezanu: Adler Moses.
- Aus Budzianow: Linial Simon, Sigal Feige, Singermann Gisja.
- Aus Burzstyn: Familie Breiter, Korn A.
- Aus Busk bei Lemberg: Goldberg Markus Baruch, Kaufmann Frida.
- Aus Chodorow: Eisenstein Anna.
- Aus Chotin bei Kalusch: Treitler Samuel Leiser.
- Aus Czernowitz: Brill Salo, Enser David, Nah und Rauchwerger Chaje, Rauchwerger Jakob, Rudes Isidor.
- Aus Czudin: Schneider Rachel.
- Aus Demnitz: Bohrer Henia.
- Aus Dolina: Banem Asriel, Blix Jossel, Blix Lea Sarah, Gottesmann J., Rothbaum Wolf, Semel Samuel Solomon, Unger Jakob Schaje.
- Aus Drohobycz: Luchtman Gill, Schreier Moses.
- Aus Gac bei Przeworsk: Spaz Hirsh.
- Aus Golgoroh: Schorr Rebekka, Altmann Saul.
- Aus Gorlice: Zinnmetbaum Rafael.
- Aus Grodok bei Lemberg: Adler Chaim Leib, Mehliwurm Freida (Mildwurm?).
- Aus Gwozdziec: Dunkel Jetti, Dunkel Rebekka.
- Aus Horodenka: Schoner Chance.
- Aus Iiskiwitz bei Przemysl: Leinwand Alter.
- Aus Jaroslaw: Bauskin Amalie.
- Aus Jasloisko Posada: Schnizler Moses Chaim.
- Aus Jasslowe: Rossler Israel.
- Aus Jacmierz: Silbermann Gfaim, Spira Sal. Hirsh.
- Aus Jastcziebia bei Tarnow: Baldinger Hirsh, Baldinger Jentel, Josef Freudenfeld (4 J.), Dabse Freudenfeld (3 J.), Geller Hirsh.
- Aus Jawornik Polski: Spaz Jakob, Sipziner Jakob (Lipziner?).
- Aus Jezierza: Danzer Jakob.
- Aus Jezierzan: Gutstein Udel.
- Aus Jegowa bei Risko: Schlanger Moses.
- Aus Kabest: Turmann Schulim.
- Aus Kamien (Bezirk Risko): Brod Saue.
- Aus Kniaze: Epstein Gitel.
- Aus Kolomea: Grob Sarah, Jägermann Alter, Siegelwachs Isak, Siegelwachs Nathan.
- Aus Korolowka: Weinstein Moses.
- Aus Kosjow bei Kolomea: Fernbach Isak, Onyszkow Abina.
- Aus Kosman: Fränkel Abraham.
- Aus Kozowa: Flamm Kalman, Mandel Bereisch.
- Aus Krakau: Bodenstein Feige Malke, Bodenstein Mendel, Bohrer Josef, Gutter Jonas, Kuhn Moses.
- Aus Kudrine: Richter Wolf.
- Aus Lemberg: Bohrer Heinrich, Granowitzer Moja, Gabel Nathan, Landsberger Annie, Langsam Isak, Leiter Isak, Leitner Philipp, Lichter Simon, Loder Solomon, Familie Ghrenbrod.

- Aus Lisko: Baumwoll Aron, Libizer Jakob Mendel, Eis (alias Scheiner) Rebekka.
- Aus Lezajsk: Brod Hirsh.
- Aus Lutkowis: Stark Simon.
- Aus Lopkow: Felder Chaim.
- Aus Luzan: Enser Anna, Seidner Abraham.
- Aus Mielec: Last Gelle, Basz Raftalk, Brand Markus.
- Aus Monasterzyska: Grau David Wolf, Kammerling Lazar.
- Aus Radworna: Leitner Elkune, Vitel Hirsh, Jäger Josef.
- Aus Remerow: Ferber Moses.
- Aus Neu-Sandec: Arberman Gitta, Arberman Hinde, Brass Mirl, Stahlberger Meier, Türk Ruthem.
- Aus Nizniow: Herman Chawie.
- Aus Olesko: Krim Sucher Ber, Rothberg Salomon Leib, Rothberg Jetti Lea.
- Aus Orzechowce bei Przemysl: Ehrenfreund Elias.
- Aus Pezenizyn: Fischer Sarah, Kupfermied Clara.
- Aus Pietryze: Prager Berisch.
- Aus Podhajce: Schulin Aron Juda.
- Aus Podmichalowce: Grünseid Samel.
- Aus Podwoloczyska: Steinhart Jak.
- Aus Przemysl: Fenichel Schindl, Fenichel Feige, Fenichel Regine, Hermelé Juda, Schüller Meier, Süßkind Pinkas.
- Aus Przemyslany: Brenner Meier.
- Aus Raduny: Dankner Baby, Dankner Jakob.
- Aus Radzichow: Mandel Leiser.
- Aus Rochnath: Ganz Jetti, Altmann Weissel.
- Aus Rozniatow: Landsmann Chaim.
- Aus Rozwadow: Groß Markus, Groß Israel.
- Aus Rzeszow: Fenichel Ida, Kalb Ita, Meller Rebekka, Meller Lazar.
- Aus Rzochow bei Mielec: Gastwirth Elias.
- Aus Sanok: Langsam Vine, Rauch Abraham, Rothmann Sprinze, Silbermann Hirsh, Solomon Sarah.
- Aus Sajsw: Mandel Vine Rachel.
- Aus Skalat: Mager Recha.
- Aus Sniatyn: Rudich Samuel.
- Aus Snyadow bei Skole: Seemann Meier.
- Aus Sokolow: Rimler Leib.
- Aus Stanislaw: Ax Blume, Achlenatz Isak, Bortner Meier, Bürnstein Deborah, Eichler Isak, Eichler Leib, Hausmann Leib Chaim, Korn Adolf, Leitner Jetti Eide, Mahler Jetti, Mansberg Abraham, Mansberg Max, Schechter Tewel, Vogel Hirsh, Freemann Moses.
- Aus Starasol: Spinner Moses.
- Aus Starz Sambor: Ristel Gitel.
- Aus Storostzinek: Rudich Meier.
- Aus Stryj: Schechter Berl.
- Aus Strzeliska: Karten Malke, Karten Jossel.
- Aus Suczawa: Vogel Isak.
- Aus Szczepczec: Getreu Isak.
- Aus Tarnobrzeg: Last Josef.
- Aus Tarnopol: Karb Josef, Karb Markus.
- Aus Tarnow: Fink Sarah, Fenichel Raftali, Fenichel Heinrich, Fenichel Chaskel, Riener Rafka, Zimmerman Regina.
- Aus Tarnowa bei Turkow: Wolf Chane.
- Aus Telewica: Langsam Feige.
- Aus Tlumacz: Grünberg Adela.
- Aus Tuliste: Kammerling Benjamin, Platzler Leibisch, Schorr Josef.
- Aus Tulista bei Czortkow: Weinstein Chaim.

Aus Torgoze bei Stary Sambor: Schnef Beil.  
 Aus Tyšmenica: Glažmann Benim, Koffler Abraham, Horn Moses.  
 Aus Wadowice Gorne: Lind Beila.  
 Aus Weresczanka: Zimmer Pereč, Brenner Neisel.  
 Aus Wola bei Mielec: Dienstag David, Hermese Amalia, Pifstrong Race.  
 Aus Wolkow: Schnapp Esther.  
 Aus Worwolince: Tepper Chaje.  
 Aus Wyšowa: Kapner Riffa, Kapner Josef.  
 Aus Zalipia: Brenner Meier.  
 Aus Zadworce: Preis Abram.  
 Aus Zaleszczyki: Weinsteine Berl.  
 Aus Zawoja: Morgenbesser Ossias.  
 Aus Złoczów: Linder Moses, Schnee Sarah, Lauber Schindl, Weingarten Leibisch.  
 Aus Zamojce bei Radymno: Nassen Leib.

Folgende Flüchtlinge aus Polau bei Aussig suchen ihre Angehörigen:  
 Feldstein Aron, Kaufmann aus Jaroslau, sucht seine Frau Jekutit Feldstein; in Oderberg verloren.  
 Wadler Jochanan, Kaufmann aus Rzochow, sucht Frau Hinde Wadler mit zwei Kindern.  
 Derselbe sucht seine Eltern Aliba Wadler und Elsa Wadler aus Rozniatyn.  
 Rathboch Chajim, Kaufmann aus Uhnow bei Rawaruska, sucht seine Mutter Feige Rathboch und zwei Schwestern.  
 Marmaros Salomon, Fleischhauer aus Sniatyn, sucht seine Frau Ester mit einem Kinde Abram.  
 Silber Markus, Kaufmann aus Mielec, sucht seinen Schwiegersohn Scheime Goldberg, 29 Jahre, mit Frau und drei Kindern aus Mielec.  
 Alter Joel, Eierpader aus Tarnow, sucht seine Frau Sara mit einem Kinde.  
 Schlüssel Matys, Waldschreiber aus Tarnobrzeg, sucht seinen Sohn Gerzon Schlüssel.  
 Wald Jakob, Kaufmann aus Rzadow, sucht seine Frau Marjam mit 4 Kindern.  
 Hartmann Ester, aus Tarnobrzeg, sucht ihren Mann Markus Hartmann.  
 Monheit Samuel, Kaufmann aus Tarnobrzeg, sucht Frau und drei Kinder; in Tarnow verloren.  
 Monheit Israel, Kaufmann aus Ulanow, sucht Frau und vier Kinder; in Tarnow verloren.  
 Blut Chaje, Witwe aus Czarnej bei Rzeszow, sucht ihren Vater Rubin Blut, über 70 Jahre alt.  
 Rosen Jonas, Tischlerlehrling aus Robsza, sucht seine Eltern; in Tarnow verloren.  
 Scheininger Debora, Witwe aus Grodels Jagloista bei Lemberg, sucht ihren Sohn Hermann; in Prerau aus den Zug gestiegen.  
 Berl Chenoah, Landwirt aus Slupiez bei Szuzin, sucht seine Frau Lea mit 6 Kindern.  
 Kraut Aron, Feldarbeiter aus Ranzow, sucht seine Frau und 3 Kinder; in Tarnow verloren.  
 Potaschnik Wolf aus Przemysl, sucht seine Eltern Markus und Sara Potaschnik aus Huszlow bei Przemysl.  
 Landau Salomon, Gastwirt aus Sieniawa, sucht seine Frau Breindel Landau mit 3 Kindern.  
 Mühler Isak, Handelsmann aus Mielec, sucht seine Frau; in Tarnow verloren.  
 Steinhart Medel, Fischhändler aus Kralau, sucht seine Frau Kuchel Steinhart, 48 Jahre, mit 7 Kindern.  
 Fischler Löbl, Kaufmann aus Bochnia, sucht seine Frau Riffle Fischler mit 4 Kindern.  
 Siegel Moses, Kaufmann aus Rawaruska, sucht seine Frau Malke Siegel mit einem Kinde.  
 Leines Chajim, Grundbesitzer aus Rawaruska, sucht seine Frau Ester Leiner mit 3 Kindern.  
 Stöger Moses, Kaufmann aus Radlow, sucht seine Töchter Chawe und Bine Stöger.  
 Königsberg Fischel, Kaufmann aus Tarnobrzeg, sucht seinen Schwieervater Chajim Chiel Lichtmann aus Tarnobrzeg.  
 Buchmann Brueh, Frau aus Radlow, sucht ihren Mann Kaufmann Saul Buchmann und 5 Kinder aus Radlow.  
 Gelbwachs Raftali aus Baranow, sucht seine Schwiegertochter Hinde, 27 Jahre, und Sohn Joachim, 28 Jahre, aus Borowa bei Mielec. Dieselben sind mit ihren Schwiegereltern Weinsied aus Borowa von Tarnow nach Neu-Sandec gefahren.  
 Geldzähler Laze, Wirtsfrau aus Lanczut, sucht ihren Bruder Chaje Tennenbaum aus Rzeszow.

Gleicher Pesach, Lehrer aus Chrzanow, sucht seinen Schwiegersohn Moses Gaftwirt aus Chrzanow, 28 Jahre.  
 Oster Ossias aus Majdan, sucht seinen Vater Jak Hirsh Oster, Schächter aus Majdan.  
 Edstein Malke aus Ulanow, sucht ihren Bruder Natan Reichmann, 28 Jahre, aus Turla bei Strij.

Rosner Markus, derzeit Aussig, Maternigasse 5, sucht seinen Vater Jak Rosner aus Jablonica (Bulowina) und seine Brüder Max, Adolf und Josef, Schwestern Bertha und Klara Rosner, seinen Schwager Meier Rosner aus Wiznitz.

Zweidienliche Mitteilungen nimmt das Rabbinat Aussig entgegen.

Folgende Flüchtlinge aus Mariashen, Bezirkshauptmannschaft Aussig, suchen Angehörige.

Tennenbaum Berisch, Kaufmann aus Brzesko, sucht seine Frau Sara Liber Tennenbaum und Tochter Perl; verloren in Untergymnästien bei Graz.

Litwoj Marcus, Schneider aus Kralau, sucht seine Frau Regina Litwoj mit einem Kinde.

Dornfest Nachmiel, Kürschner aus Sokołow, 18 Jahre, sucht seine Eltern Leib Samuel und Sara mit 3 Kindern, aus Rzeszow. Filchelberg Hirsh und Schwester Sali suchen Eltern Salomo und Miril Filchelberg aus Brzeska.

Klappholz Malke, 50 Jahre, Witwe aus Bochnia, sucht ihren Sohn Schewach Klappholz, 13 Jahre.

Reich Moses, Kaufmann aus Sokołow, sucht seinen Vater Benjamin Reich und Mutter Frumet Schwamenfeld aus Sokołow.

Mandelberg Elias, Kaufmann aus Radomysl, 19 Jahre, sucht seine Mutter Paje (Paula) Mandelberg, 35 Jahre.

Richter Sabine, Kaufmannstochter aus Szezuzin, sucht ihre Eltern Aron und Chaje Richter.

Groß Benjamin, Kaufmann aus Radomysl, und Schwester Sara, suchen ihre Mutter Ester Groß mit 3 Kindern.

Salomon Jochebed aus Tarnow, sucht ihren Mann Sender Salomon, 52 Jahre, mit Sohn Pesach; in Budweis verloren.

Der im Mariashenner Reservoirital liegende Refrat Herzl Ernst aus Lutovista bei Ustrzyki dol (Galizien) sucht seinen Vater S. David Spalt von daselbst.

Schred Abraham aus Kolbuszowa, Kerzenfabrikant, sucht seine Frau Amalie Schred, 25 Jahre, mit fünfmonatlichem Kinde, in Mährisch-Ostrau verloren.

Zweidienliche Nachrichten nimmt das Rabbinat Aussig entgegen.

Folgende Flüchtlinge aus Galizien, derzeit in Karbitz bei Aussig, suchen Angehörige:

Schwägter Meier, Tagarbeiter aus Nadworna, sucht seine Eltern Benjamin und Reile Sisslinger aus Nadworna.

Bernanka Hersch, Haftarbeiter aus Turla bei Strij, sucht seine Schwieermutter Chaje Sara Schein, 75 Jahre, aus Turla. Derselbe sucht seinen Schwager David Schreiber, Landwirt aus Turla, 52 Jahre.

Derselbe sucht seinen Schwager Isser Hirsh Schem, 48 Jahre, aus Turla.

Matthes Feige, Kaufmannsfrau aus Turla, sucht Seinwel Schwimmer, Pächter aus Grodels.

Kornhäuser Chaje, Milchhändlerin aus Preslob bei Turla, sucht ihren Schwieervater Moses Kornhäuser, 65 Jahre, aus Turla.

Schindler Josel, Feldgärtner aus Wysoda, sucht seinen Sohn Jak Schindler, 20 Jahre, Lehrer aus Wysoda.

Klag Mariam, Kaufmannsgattin aus Niemirow bei Rawarusia, sucht ihren Mann Markus Klag.

Dieselbe sucht ihre Eltern Berisch und Malke Beer aus Niemirow.

Dieselbe sucht ihren Schwager Leibisch und Amalie Lempel, von denen sie in Kunowiz (Mähren) getrennt wurde.

Rothenberg Dora aus Borislau, sucht ihren Mann Moritz Rothenberg und Sohn Max Rothenberg.

Schrotter, recte Rotter Josef aus Rawaruska, sucht seine Frau Mirle Graudes, recte Schrotter (Zimmermann) mit 6 Kindern, sowie Schwiegermutter Lea Graudes aus Rawaruska.

Brutner Moses, Tagarbeiter aus Wysoda, sucht seine Familie Mehrl Brutner aus Wolce, Bezirk Turla.

Folgende Flüchtlinge aus Galizien, derzeit in Sobochleben, Bezirkshauptmannschaft Aussig, suchen Angehörige:

Raz Salomon, Schneider aus Cernovitz, Synagogengasse 49, sucht seine Frau Frime Raz mit Kind Lotti, 1 Jahr.

Silberman Pinkas, Kaufmann aus Dukla, sucht seine Frau Rachel und 2 Kinder, Salomon und Rosa.

From Selig, Kaufmann aus Blaschow bei Rzeszow, sucht seine Frau Riffle und 2 Kinder, Samuel, 14 J. und Raftali 12 J.

Zweidienliche Nachrichten nimmt das Rabbinat Aussig entgegen.

# Korrespondenzen.

## Zum Heimgang des Lord Rothschild.

Anlässlich des Todes des Chefs des Londoner Hauses Rothschild richtete der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ nachstehendes Beileidsschreiben an den Chef des Wiener Hauses:

Hochzuverehrender Herr Baron!

Abermals hat der unerbittliche Würgengel sein Opfer aus jener großen Familie geholt, der wir — im Gegensaß zu so vielen Mächtigen der Erde, — nur Werke des Friedens und Gedächtnisses, und zwar nicht nur in unserem Welttheile verdanken. Insbesonders ist es unser Vaterland, das seinen Aufschwung wesentlich auf das mutige Eingreifen und den Scharfsinn derer von Rothschild zurückzuführen sich bemüht fühlt, die hauptsächlich hier durch die Gründung der ersten Lokomotiv-Eisenbahn hohe kulturelle Erfolge erzielten und hiervon allein eine ganz neue Ära wirtschaftlichen Gedächtnisses und Blühens inaugurierten.

Allein nicht nur auf diesem gewaltumspannenden Gebiete sind wir den erleuchteten Trägern dieses auf der ganzen Erde wohlbekannten Namens zu unvergänglichem Danke verpflichtet: speziell unser Verein hat einen ganz eigenen Anlaß, die Anerkennung und damit zugleich seine Trauer über den unerheblichen Verlust auszusprechen. Es bildet dies das unentwegte Festhalten an der hohen Mission des Judentums inmitten der dagegen anstürmenden Brandung des giftigsten Hasses. Und da erfüllt uns mit Begeisterung, ja Bewunderung die so wirkungsvolle Tat des leider zu früh Heimgegangenen, die derselbe von London aus im Oktober 1913 gegen das blutrünstige Wüten moskowitischer Hölzer unternahm. Umso höher schätzen wir diesen Schlag, als er direkt gegen die Urquelle gerichtet war, von der aus ewig und unermüdlich alle Feindseligkeiten unter religiösem Deckmantel entspringen.

Gleich wie wir am 8. November 1913 dem verblichenen Lord Rothschild unsere freudige Genugtung darüber ausdrückten, daß es seiner weitausgreifenden Aktion gelungen war, die Lüge des Ritualmordes durch ein authentisches Zeugnis des Papstes Innozenz IV. aus dem Jahre 1247 im Wege eines Gutachtens durch Papst Clemens XIV. (Ganganelli), somit durch den heiligen Stuhl selbst, als solche, beziehungsweise als böswillige Erfindung festgestellt zu haben, so drängt es uns nun, auch Ew. Hochwohlgeboren gegenüber im Gedenken an diese unvergessliche Handlung unsere aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen, mit der Bitte, sich der Unwandelbarkeit unserer steten Dankbarkeit versichert halten zu wollen.

Möge diese Kundgebung, die zugleich eine aufrichtige Verehrung für die aller und jeder Kultur zugrunde liegenden ethischen Lehren Mosis beinhaltet, dazu beitragen, den Schmerz über den unerheblichen Verlust, den Ew. Hochwohlgeboren und das ganze verehrte Haus Rothschild erlitten, zu lindern.

In größter Hochachtung

## Dankdagung an die „Weibliche Fürsorge“.

Zu all den Sorgen, welche die armen jüdischen Flüchtlinge drücken, als: Heimweh, Sehnsucht nach ihren in Galizien und der Bukowina zurückgebliebenen Verwandten, Ungewißheit über die Zukunft u. dgl., gesellte sich auch noch die Sorge, was sie am Pessachfest essen würden, da die Mazzes, die ohnehin schlecht nähren, wie die anderen Lebensmittel, die man am Pessachfest genießen darf, enorm teuer sind. Das Gros der jüdischen Flüchtlinge ist gezwungen und würde am erwähnten Feste kein Chomez (gesäuertes Brot) essen, wenn es auch hungern müßte. Die gezwungenen Juden standen nun vor einem Dilemma: entweder das religiöse Gebot zu brechen oder zuhungern. Da kam die Erlösung — von Seiten der Damen der besten Wiener Gesellschaft. Der Verband der „Weiblichen Fürsorge“ veranstaltete über Anregung und unter Leitung der Frau Rabbiner Grun-

wald eine Sammelaktion für Kartoffelverteilung. Die gesammelten Gelder ermöglichen dem Verbande, ein Quantum von 360.000 Kilogramm Kartoffeln an die Flüchtlinge zur Verteilung zu bringen.

Die Größe dieser Wohltat kann nur derjenige würdigen, der sie empfängt.

Wir fühlen uns nun veranlaßt, den edlen Wohltäterinnen für ihre menschlich schöne Tat im Namen der vielen Tausende unterstützungsbereitlicher Flüchtlinge wärmstens zu danken.

Auch dem Armenrat Herrn Josef Brenner, der an der erwähnten Hilfsaktion hervorragend mitgewirkt hat, und allen übrigen beteiligten Herren und Damen sprechen wir unsern Dank aus. Der Herr Armenrat Brenner ist der Leiter der Ausspeisektion der Zentrale der Fürsorge für die Flüchtlinge, wo dank seiner energischen, aber korrekten Leitung eine mustergültige Ordnung herrscht. Dieser Mann widmet sich seinem „Berufe“, für den er so viele Qualitäten mitbrachte, seit mehr als acht Monaten mit außerordentlicher Eifer und unverwüstlicher Arbeitskraft. In eben dem Maße wie er das Unrecht verpönt, tritt er für das Recht der Flüchtlinge ein. Auch in Fällen, die außerhalb seines Wirkungskreises liegen, wenden sich manche Flüchtlinge an ihn um Rat und Hilfe und viele haben seiner Generosität manchen guten Dienst zu danken.

Wien, den 11. April 1915.

Chaim H. Thumm,

Rabb.-Assessor der israel. Kultusgemeinde in Polomia.

Josef Ebner,

Buchdruckereibesitzer aus Lemberg.

Israel Rubin,

Rabbiner aus Baligrod.

David Frankel,

Rabbiner aus Repolokouz (Bukowina).

Für die Kartoffel-Pessachaktion der „Weiblichen Fürsorge“ sind noch bei uns folgende Spenden eingetroffen, für die wir bestens danken:

40 Kr.: R. R. aus Abazia;

30 Kr.: Frau Henriette Stein;

je 20 Kr.: Frau Natalie v. Goldschmidt, Herr Ignaz Gewitsch;

8 Mark: Dr. Bohm (Hamburg);

je 10 Kr.: Frau Jenny Baumgarten, Herren Rabbiner Prof. Dr. Bloch (Posen), Ernst Beck (Karlowitz), Jos. Schallmann, Ludw. Schönmann, Eduard Reit, Ignaz Grünwald (Floridsdorf), Moriz Weisz; Sammlung Frau Camilla Handler: 9.40 Kr.;

5 Kr.: Frau Auguste Friedmann;

3 Kr.: Herr Julius Birner;

2 Kr.: Frau Auguste Eißler, Cäcilie Siebenjehn und R. N.;

1 Kr. Herren Moriz Engel, Gottfried Eißler, Kommerzialsrat Leopold Müller, Dr. Siegfried Groß, Frauen Johanna Eibenschütz, Anna Liebmann, Früherer Ausweis, 22.493 Kr. 35 Heller. und 547 Mt., hierzu 152 Kr. 40 Heller gleich 22.655 Kr. 75 Heller und 555 Mark.

## Kriegspatenschaft.

Herr Kultusvorsteher Max Birner hat sich bereits in derselben Angelegenheit an unsere Redaktion mit einem Briefe gewendet, in dem er seinem Befremden darüber Ausdruck verleiht, daß sich diese Wohltätigkeitsaktion bisher so wenig auf jüdische Kinder erstreckt. Der Grund ist einfach darin zu suchen, daß ähnlich wie das Rote Kreuz, so auch dieses Unternehmen erst jetzt begonnen hat, in den einzelnen Bezirken Gruppen zu bilden und dadurch Interesse und Verständnis für den Gegenstand in weitere Kreise zu tragen. Die zur Mitarbeit heran-

gezogenen jüdischen Damen bieten wohl Bürgschaft dafür, daß der interkonfessionelle Charakter nicht allein beim Anwerben von Patinnen, sondern auch bei der Berücksichtigung von Patentkindern streng gewahrt bleibe. Ohne jede Unterscheidung nach Konfession, Nationalität, Legitimität, Zuständigkeit usw. sollen Kinder armer Mütter zugelassen werden. Für jede Patenschaft sind monatlich 12 Kronen zu zahlen. Es können sich beliebig viele Personen an diesem Beitrag beteiligen. Außerdem werden Spenden angenommen. Die Zweigvereine in den einzelnen Bezirken dürfen in allerhöchster Zeit mit verschiedenen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten. Auch die Redaktion dieses Blattes ist bereit, Anmeldungen zu vermitteln. Es sei zum Schluß betont, daß es sich nicht nur um Kinder von Soldaten, sondern ebenso von Kriegsflüchtlingen, überhaupt von Armen handelt.

#### 1000 Dollar-Spende der österreichisch-ungarischen Zionisten Newyorks für jüdische Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina.

Die österr.-ungar. Zionisten in Newyork haben zur Linderung der Not der jüdischen Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina über Intervention der Herren Ad. Frostig, Adolf Stand und Ch.-Ing. Stricker den Betrag von 1000 Dollar (Kr. 5500.—) gesammelt und an die Adresse der Obgenannten eingezendet. Diese Gelder wurden laut Beschluss des „Exekutivkomitees der Zionisten Österreichs“ in der Weise verwendet, daß durch das Bureau der Hilfsaktion anlässlich der Feierstagsfeiertage 2500 Kronen an jüdische Flüchtlinge aus Galizien, 500 Kronen an solche aus der Bukowina verteilt wurden. Weitere 1000 Kronen wurden für jüdische Flüchtlinge aus der Bukowina bestimmt und der Rest von 1500 Kronen dem „Zionistischen Zentralkomitee für W.-Oe. Hilfsaktion für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina“ überwiesen.

#### Hausherren, wie sie sein sollen.

Wien, am 10. April 1915.

Löbl. Redaktion!

In Ihrer letzten Ausgabe lese ich einen Artikel über Hausherren. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie unter den Hausherren auch Herrn R. O. Weiss anführen würden, der zu unserer Ausspeisung seit sechs Monaten kostenlos zwei große Lokale zur Verfügung stellt. Außerdem noch, so oft er unsere Flüchtlingsausspeisung (Dr. Gustav Kohn, II., Rotensteing. Nr. 23), besucht, jedesmal die Armen beschenkt. R.

#### Löbl. Redaktion!

Der bei der Kultusgemeinde Bisenz seit drei Jahren angestellte Kantor Jelenko ist seit Beginn des Krieges zur aktiven Dienstleistung eingezogen. Vor einigen Tagen wurde ihm pro Mai gefündigt. Dieses Vorgehen einer so wohlhabenden Kultusgemeinde bedarf wohl keines weiteren Kommentars, als daß man es öffentlich bekannt macht.

Ich bitte daher um Veröffentlichung dieser Zeilen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Ernst Bögel,  
dzt. f. f. Oberleutnant im Res.-Spital  
Bisenz.

Bisenz, am 10. April 1915.

#### Ein Besuch im Heim für Flüchtlingskinder Jägerstraße 30.

Mehr als 600 arme Flüchtlingskinder sind in diesem Heim untergebracht; trotz der großen Zahl keine Überfüllung. Hohe, lufitige, geräumige Säle, in denen eine behagliche Wärme herrscht, dienen den Kindern als Aufenthalt. Sie sitzen, nett und sauber gekleidet, auf Bänken, wie in der Schule, haben auf den Tischen ihr Spielzeug, ihre Bücher, Taseln vor sich, machen den Eindruck, daß sie sich hier, betreut von liebevollen Komitedamen, Pflegerinnen, Kindergartenrinnen, sehr wohl befinden.

Ich sehe und staune.

Dieses schöne, nach allen Regeln der Hygiene eingerichtete Heim haben edle Frauen den Flüchtlingskindern geschaffen.

Eine Vorstandsdame führt mich durch die Räume im Parterre und im ersten Stock. Überall ist alles den Bedürfnissen der Kinder angepaßt, überall größte Ordnung, Reinlichkeit, hinter den Spielsälen lange Korridore, in denen an Kleiderständen die 600 Mäntel und Hüte der Kinder nach Nummern aufgehängt sind, seitwärts ein großer Baderaum mit sechs Bannen, im Parterre das Zimmer des Arztes, den ich eben dabei sehe, die Kinder zu impfen, andere zu untersuchen, ob sie vor einigen Tagen geimpften schon Pusteln haben. In langen Reihen stehen die kleinen mit entblößten Armen, geduldig wartend, bis auch an sie die Reihe kommt. Alle tragen gleich nette blauweiße Schürzen, die Uniform des Flüchtlingsheims.

Frau Dr. D., die mich führte, öffnet einige Kästen. In denselben liegen in musterhafter Ordnung duzendweise allerhand Wäschegegenstände, Kleider, Strümpfe, „alles neu angeschafft“, wie sie mit gerechtem Stolz sagt. Ja, die Komitedamen haben ein schweres Stück Arbeit bewältigt. Es war sicher nicht leicht, diese Räume, in denen es sogar an Blumen nicht fehlt, an freundlichen Inschriften, wie „Grüß Dich Gott“, „Willkommen“ usw., für so viele Hundert einzurichten.

In der Küche sehe ich riesengroße Kessel, in denen gerade jetzt — es ist Frühstückzeit — Milch gekocht wird. Im Wirtschaftsraum eine Anzahl Brote, Gemüse, Butter, Käse. Alles reichlich und bester Qualität. Junge Damen in der schmucken Tracht der Pflegerinnen sind eifrig bemüht, die Kinder zu unterhalten, zu belehren. In einem Saal ist Rechenstunde, im anderen wird gerade gezeichnet, im dritten höre ich ein sechsjähriges hübsches Mädchen, das man auf einen Stoff gestellt hat, ein Gedicht aussagen. Auf meine Frage, bei wem es das gelernt, antwortet es, auf die junge Dame zeigend, der die Kinder dieses Saales anvertraut sind: „Bei der guten Tante!“

Ja, diese guten Tanten! Sie verdienen das höchste Lob! Wie trefflich verstehen sie unter diesen 600 Kindern die Disziplin zu halten, sie zu beschäftigen, den armen Kleinen ihr trauriges Los vergessen zu machen. In diesen Räumen, die ein echter Tempel der Humanität genannt werden können, weiß man nichts vom Flüchtlingselend. Für diese Sechshundert ist dreimal täglich der Tisch gedeckt, edle Frauen vertreten Mutterstelle an ihnen, und kommt abends die eigene Mutter, sie heim zu holen, so erzählen sie gewiß von den guten Tanten, die so lieb mit ihnen sind, sie alles Unglück dieser schweren Zeit vergessen lassen. Wie manche Mutter klagt, daß sie nervös wird, wenn sie bei ihren zwei oder drei Kindern tagsüber verbleiben soll, und hier sieht man junge Mädchen, die vor der Kriegszeit nur schöngeistige Bücher gelesen oder Sonaten gespielt, ihres Amtes wachten, als seien sie geschulte Erzieherinnen. Sie werden nicht nervös, leisten in ihrer Art Kriegsdienste, die gewürdigt zu werden verdienen.

### Ein Ritualmordmärchen in Olmütz.

Das „Mähr. Tagblatt“ in Olmütz schreibt: Das Ritualmordmärchen, durch die Tatsachen und gerichtlichen Erhebungen sowie wissenschaftlichen Untersuchungen, so oft es auftauchte, jedesmal widerlegt, spukt noch jetzt in manchen Köpfen und wird, sei es aus Boswilligkeit, sei es aus Beschränktheit, von einzelnen Leuten wider alles Vermuten doch immer wieder genährt. Am vorigen Freitag hat sich auch in Olmütz ein solcher Fall zugetragen, der glücklicherweise bald völlig aufgeklärt wurde. Im Hause Pilten Nr. 24, das einer hiesigen Juweliersfamilie gehört, ist eine Flüchtlingsfamilie namens Perlmann an nun eingemietet. Da sich zwischen der Familie Perlmann und dem Hausbesitzer Unstimmigkeiten ergaben, erhielt erstere vor einigen Tagen die Kündigung und sollte am 11. April ihre Wohnung verlassen. In der Kündigungsperiode scheint sich die Spannung zwischen Mietern und Hausleuten noch vergrößert zu haben, und laute Streitigkeiten waren oft die Folge. Die Hausmeisterin verspürte nun seit einigen Tagen einen merkwürdigen Geruch aus dem den Perlmanns zugewiesenen Hausboden. Sie klopptierte diese Tatsache möglichst eifrig im ganzen Hause, das jüdische Osterfest fiel in die Zeit und vor allem — das 13-jährige Dienstmädchen der Flüchtlingsfamilie, Valerie Bach, war seit acht Tagen verschwunden. Spurlos verschwunden. Das Getuschel und Getratsche im Hause wuchs und verdichtete sich endlich zu der Behauptung, Perlmann habe das Mädchen als rituelle Opfer zu den Osterfeiertagen umgebracht! Als Perlmann zufällig auf den Hausboden kam, sah er, ganz überrascht, daß die Latten, die seine Bodenabteilung von den anderen trennte, heruntergerissen waren. Durch das entstandene Loch war die Hausmeisterin in den Bodenraum hineingekrochen und wühlte in dem dort ausgehäuschten Kram. Auch die Hausbesitzerin beteiligte sich an dieser „Untersuchung“, doch war sie, wie wir von informierter Seite hören, erst nach der Hausmeisterin hinzugekommen. Doch das mit so gieriger Phantasie Gesuchte fand sich nicht vor, aber dafür die Erklärung des verdächtigen Geruches. Verdorbene Speisreste, unvernünftigerweise in den Bodenraum gebracht, waren seine Ursache. Doch wo war das geheimnisvoll verschwundene Mädchen? Inzwischen war auch die Polizei verständigt worden und Herr Perlmann wurde zur Aufklärung des Sachverhaltes auf die Wachstube vorgesaden. Dort gab er an, das Mädchen sei aus seinem Dienst entlassen worden und habe nun einen Posten in Hodolein. Tatsächlich konnte man bereits nach kurzer Zeit das Mädchen aus Hodolein zur Stelle bringen. Natürlich wurde darauf Herr Perlmann von der Polizei sofort entlassen. Seine Anhaltung war, wie wir polizeilicherseits erfahren, nur erfolgt, um einer Kollusionstrüge vorzubeugen. Der Fall wird in der Stadt lebhaft besprochen.

### Leiden der Juden.

In der „Arbeiter-Zeitung“ vom 10. April meldet der Kriegsberichterstatter W. Düwell:

„Eine offizielle russische Persönlichkeit schrieb selbst das Folgende in mein Notizbuch: Ein Kosakenoffizier erschoss eigenhändig einen Juden im Dorfe Lausk, weil dieser im August an deutsche Truppen Haser verkauft hatte und angeblich ein Spion sei. Der Erschossene heißt Meyer Ajemtschewitsch. Ferner hat man elf Juden unter derselben Beschuldigung nach Sibirien gebracht. Einer davon, Tobias Hajmann, ist dort gestorben. In einer Stadt besuchte ich den Rabbiner und fragte ihn, ob er mir über Bedrückungen der Juden etwas erzählen könne. Der sinnende Mann, aus dessen Bügen Milde und Güte sprachen, sagte schlicht und einschärfend: „Darüber wäre viel

zu erzählen, aber ich kann nichts sagen.“ — „Sie fürchten die Rache der Russen,“ bemerkte ich fragend. — „Rein nein, nicht aus Furcht. Was hätte ich zu verlieren? Gewissensgründe erlauben nicht, daß ich rede. Mein Pflicht gebietet mir, gegen die Regierung, unter der wir leben, nichts Böses zu sagen. Wir müssen dulden; es ist Gottes Wille. Wenn wir die Regierung auch nicht lieben können, loyale Untertanen sind wir doch; das ist Gewissenspflicht.“ — Weiter erfuhr ich, daß in der Schule durch eine große Beschwörung (Cherem) den Juden verboten worden sei, von den in Deutschland geraubten Sachen etwas anzukaufen. Es ist sicher nicht die Schuld des Rabbins, wenn nicht alle Juden in dem Geiste seiner eigenen Lauterkeit leben.“

„In einem anderen Orte erzählen mir mehrere Einwohner, unter ihnen ein alter Jude mit treublickenden brauen Augen: Als die Deutschen diesmal kamen, ging ein alter, fast tauber Mann nach S. Die Russen beschuldigten ihn, er habe die Deutschen geholt; sie banden den Hilflosen an ein Pferd und schleiften ihn eine weite Strecke mit. Weiter sagten mir die Leute: „Wir sahen hier viele Kinder aus Deutschland, die von den Soldaten vorbeigetrieben wurden.“ Daß noch Schlimmers passiert ist als das Verschleppen von Kindern, wird sogar in einem von unseren Truppen aufgefundenen Armeebefehl des Generals Baron v. Siewers zugestanden.“

Budweis. Der Verein „Allianz, Wnai Brith“ in Budweis, dessen Bestimmung es ist, Werke der Rächtsliebe und Wohltätigkeit zu üben, hat am 29. v. M. zur Einleitung des Pessachfestes die in Budweis weilenden zahlreichen Soldaten israelitischer Konfession zu dem rituell üblichen Gedenk-(Seder-)abend eingeladen. Bei diesem Anlaß hielt Herr MuDr. Gustav Hesky, welcher den Vorsitz innehatte, an die teils vom Felde zurückgekehrten Verwundeten, teils an die noch der Marschordre harrende Mannschaft eine Ansprache, die es verdient hätte, in der weiteren Öffentlichkeit gehört zu werden. Der Redner führte aus, daß, wenn die erschienenen Soldaten ihrem Eid und der Fahne getreu zur Verteidigung des Vaterlandes Österreich kämpfen, sie dies nicht nur als Österreicher, sondern auch als Juden zum Heile des jüdischen Volkes tun, daß sie ihr Neuerstes an Pflichterfüllung und Selbstaufopferung daranzeigten müßten, um den bötesten Feind aller Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu hindern, seine schlechten Absichten zu verwirklichen. Dr. Hesky verwies sodann auf die starke Aehnlichkeit zwischen den Ereignissen, deren Erinnerung der veranstaltete Gedenkabend gelte, und den gegenwärtigen weltbewegenden Ereignissen, denn wie damals gelte es auch heute einem Befreiungswerke, gelte es zu hindern, daß finstere, kulturrendliche Macht mit unmenschlicher Gewalt die kultivierte, dem Lichte und der Gerechtigkeit zustrebende Menschheit der angegriffenen Staaten in Sklavenketten schlage. Da Gott aber, wenn auch oft auf schmerzensvollen Wege, schließlich stets dem Gerechten Hilfe und Sieg verleihe, so mögen die anwesenden Krieger, wenn die ernsthaften Stunden blutiger Entscheidung für sie kommen, ihre äußerste Kraft für die große Sache hingeben, im Bewußtsein, daß alle Opfer an Blut und Leben nicht nutzlos sein werden, da der Sieg mit der ewigen Hilfe bestimmt bei ihnen und uns sein werde. — Diese Worte riefen bei den Zuhörern, trotz der schlichten Vortragsweise, den tiefsten Eindruck hervor, weil sie den Stempel der Wahrhaftigkeit und innerster Empfindung trugen. So wurde das religiöse Fest zu einer spontanen patriotischen Kundgebung, die jeder phrasenhaften Aufdringlichkeit entbehrt und eben deshalb von nachhaltiger Wirkung auf die Zuhörer blieb. Im Namen der geladenen Soldaten erklärte Feldwebel W., daß ihnen allen, die aus den verschiedenen Provinzen Österreich-Ungarns stammen, der

hier verlebte Pessachabend unvergeßlich bleiben werde und daß sie die herrlichen Worte in ihren Herzen mittragen wollen bis auf das blutige Feld der Entscheidung. — Feldwebel W. drückte sodann dem eingangs erwähnten Vereine für die in so reichem Maße bewiesene Gastfreundschaft und Bewirtung den innigen Dank aus, insbesonders aber auch den Frauen Mary und Karoline Stern, Wally Koppert sowie Herrn und Frau Merksamer wie überhaupt allen, welche ihre Kräfte dem menschenfreundlichen Liebeswerk widmeten.

### Vöswillige Gerüchte.

Die Budweiser Lokalblätter erhielten von der f. f. Bezirkshauptmannschaft in Budweis unterm 2. d. M. folgende Zuschrift: "In der letzten Zeit wurde in Budweis vielfach das Gerücht verbreitet, daß in der hiesigen Synagoge große Mehlsäcke verborgen sind. Diese Gerüchte sind vollkommen aus der Lust gegriffen und entbehren jeder Grundlage. Es wird vor der Verbreitung dieses Gerüchtes eindringlichst gewarnt, da gegen jedermann wegen Verbreitung von beunruhigenden Gerüchten strafweise vorgegangen werden wird." — Ergänzend sei hiezu bemerkt, daß bei der am 4. April über Wunsch des Vorstehers der isrl. Kultusgemeinde in Budweis, Jur.-Dr. J. Kohl, vorgenommenen behördlichen Durchsuchung der israelitischen Synagoge und des israel. Friedhofes keine Vorräte von Mehl oder Getreide gefunden wurden.

### Sichron L'dor Dor!

Und es bleibe zur Erinnerung für spätere Geschlechter, wie 600 jüdische Soldaten des I. I. Landwehr-Infanterieregiments Nr. 22 im schweren Kriegsjahr 1915 in der steiermärkischen Stadt Leoben das Osterfest feierten.

Postassistent Wining er, der Herausgeber des „Biographischen Lexikons berühmter Juden“, derzeit Rechnungsunteroffizier beim Landsturm-Befehlsliniekommando Nr. 22 in Leoben, welcher wohl wußte, daß seine heimatlichen Glaubensgenossen der Entfall der gewohnten Osterfest allzu hart treffen würde, faßte den Entschluß, den im fremden Lande weilenden jüdischen Söhnen der Bukowina eine rituelle Osterfest zu verschaffen.

Zu diesem Zweck bereit er schon einige Tage vor Purim einige gleichgesinnte Kameraden zu einer Sitzung, um zu beraten, wie dies fast Unmöglichkeit unter den jetzigen Verhältnissen und in dieser von Glaubensgenossen nur spärlich bewohnten Gegend möglich gemacht werden könne. Bei der großen Zahl der zu gewärtigenden Teilnehmer und dem geringen zur Verfügung stehenden Menagelde (Kr. 1.— und Kr. 1.28 per Mann und Tag) schien anfänglich das Unternehmen kaum durchführbar.

Trotzdem wurde Wining er mit der Aufgabe betraut, diesbezüglich die ersten Vorlehrungen zu treffen.

Vor allem wandte er sich an die Kultusgemeinde Graz mit der Bitte um Unterstützung dieser Aktion. Diese erwirkte bei der Militärbehörde, daß sie der Mannschaft zur Teilnahme am Gottesdienste wie an den rituellen Mahlzeiten genügend freie Zeit gewährte. Weiters erklärte sie sich bereit, für den angemeldeten Stand von 300 Mann je ein halbes Kilogramm Matzah unentgeltlich zu spenden. Als dann später die Zahl der Anmeldungen um das Doppelte anwuchs, konnte sie bloß ein Viertekilogramm per Mann verabreichen.

Für diese hochherzige Mithilfe sei der sehr geehrten Kultusgemeinde Graz an dieser Stelle der beste Dank gefragt.

Die größte Sorge machte uns nun die Beschaffung der vielen Kochgeschirre und des Speiseservices, welches für unseren Bedarf noch unbekannt sein und deswegen große Kosten verursachen mußte.

Auch in diesem Falle wußte der unermüdliche Herr Wining er Rat.

Am 18. März erließ er an die jüdische Bürgerschaft Leobens einen Aufruf, welcher seine Wirkung nicht ersehnte. Dieser Aufruf hatte folgenden Inhalt:

Sehr geehrter Herr!

Das heilige Osterfest naht heran; mit ihm die große Sorge, auf welche Weise die hier dienenden 300 Soldaten, mosaischen Glaubens rituell zu speisen.

Diese Soldaten, Söhne orthodoxer Eltern, werden eher hungern als den Pessach durch Chomezzen zu entweihen.

Da hierorts keine israelitische Kultusgemeinde besteht, die rituelle Bepeisung übernehmen soll, obliegt uns die hohe moralische Pflicht, unseren Brüdern im Kaiserreich einen würdigen

Pessach zu bereiten. Nun reichen aber die hiezu verfügbaren Mittel gar nicht aus.

Es ergeht daher an Euer Wohlgeboren die ergebenste Bitte

unsere Aktion, welche nur im Falle einer ausgiebigen Unterstützung durchgeführt werden kann, durch eine Subvention zu fordern.

Gleichzeitig wolle uns mitgeteilt werden, ob die Damen des Hauses bereit wären, in humaner Weise das Servieren bei Tische sowie das Ausheben beim Kochen zu besorgen.

Indem wir Sie, geehrter Herr, zur Teilnahme an den Sederabenden, welche in der Sängerhalle im Stadtpark abgehalten werden, höflichst einladen, entbieten wir den herzlichsten Dank und zeichnen.

Im Namen des Komitees:

S. Wining er, J. Schäfer, L. Laufer u.

Tags darauf ging Wining er in Begleitung des Leobener Kantors und Schäfers Herrn J. Rössler, der sich der Aktion sehr warm annahm und dem an dieser Stelle für seine Mitarbeit ebenfalls bestens gedacht wird, von Haus zu Haus und sammelten die von den 27 hierortigen jüdischen Familien freudigst dargereichten Spenden, die eine Summe von 373 Kronen ausmachten. Dieser Sammlung schloß sich eine solche der Unteroffiziere, sowie der hier in großer Anzahl weilenden Bukowinaer im Betrage von Kr. 373.50 an. Dazu spendete noch die israelitische Kultusgemeinde Wien in besonders hochherziger Weise den Betrag von 100 Kronen.

Allen Spendern wird an dieser Stelle nochmals herzlichst Dank gesagt.

Besondere Anerkennung gebührt der Stadtgemeinde-Vorstehung Leoben, welche uns der Sorge um ein entsprechendes Votum für die Auspeisung dadurch entzog, daß sie uns in entgegenkommender Weise die im Stadtpark liegende Sängerhalle samt Küche unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Zwei Tage vor Ostern begann hier schon ein sehr reges Leben. Soldaten lagerten große Kisten mit Matzes ab. Hier brachte man Kartoffeln in großen Mengen, dort schleppte man Säde mit Zwiebeln, Kisten mit Speisefett und anderen Ritualien. Auch das obligate Fäßl Wein für die Arba Coissies fehlte nicht. Währenddem wurden in der Küche die Tische, Bänke, der Herd einer streng rituellen Raschierung unterzogen, das Fleisch soßer gemacht und von bärigen Soldaten Unmengen von Erdäpfel geschält. Auf langen Tischreihen wurden blendend weiße Tischdecken gebreitet und durch flinke Mädchenhände das neue Speisegeschirr serviert.

Unterdes nahte der erste Sederabend heran. Langsam füllte sich der Riesenraum der Halle, welcher sonst zur Aufnahme froher Sängerscharen bestimmt war, mit jüdischen Soldaten. — Viele von denen hatten bereits auf dem Felde der Ehre gekämpft und sich Lorbeer geholt; Verwundete und Kranken kamen; Rekruten, junge Milchgesichter kamen. Sie waren soeben mit einem Transporte aus der Heimat eingelangt. Söhne der Bukowinaer Berge, die die engen Grenzen ihres heimatlichen Bodens noch nie verlassen hatten, kamen daher und waren glücklich in der Mitte so vieler Glaubensgenossen das Osterfest feiern zu dürfen.

Die Zahl, für welche das Komitee Vorsorge getroffen hatte, war schon lange überschritten und noch immer wollte der Strom der Kommenden nicht versiegen. Alle wollten am Pessachmahl teilnehmen. Trotzdem nur für 300 Mann Vorbereitungen getroffen wurden, gelang es durch ökonomische Verteilung der Speisen alle 600 Mann, die erschienen waren, an der Mahlzeit teilnehmen zu lassen.

Ein Kantor, der sich unter den Rekonvaleszenten befand, begann um 7 Uhr abends das Maarivgebet zu rezitieren, nach dessen Beendigung man sich zu Tische setzte, in kurzer, aber würdiger Weise die Hagada vortrug und sich hierauf die von unserem Oberstoch Herrn Lindner unter Assistenz der Damen zubereiteten Knödel gut schmecken ließ.

Hierauf gelangten mehrere Tausend von hiesigen jüdischen Bürgern, sowie vom Erl. Kreindler, Wien, gespendeten Zi-garetten zur Verteilung.

Dieses Bild wiederholte sich auch am zweiten Sederabend.

Während aller acht Tage bekamen die Leute Tee, Erdäpfelsuppe oder eingehäutete Eier zum Frühstück, Suppe, Fleisch und Erdäpfelpüree zu Mittag, Gulash oder Barsch mit Erdäpfel zum Nachtmahl.

Außer den von den Unterabteilungen angemeldeten Soldaten, bekleideten wir täglich etwa 100 Arme, die nicht in der Lage waren, sich Essen zu beschaffen.

Wenn auch einige Unzufriedene da waren, die sich — da für das Brot kein Ersatz war — nicht genug füllt essen konnten, waren sehr viele voll des Dankes und Lobes über diese Einrichtung. Speziell am letzten Sederabend kam dies zum Ausdruck, als Herr Wining er vor die Speisenden trat, sich mit dem Wunsche von ihnen verabschiedete, daß über das Jahr jeder von ihnen im eigenen Friedlichen Heim im Kreise der Seinen das Osterfest feiern möge. Die Dankesfestgebungen und die Hochrufe wollten gar kein Ende nehmen.

Um das Gelingen dieser großen und sehr schweren Unternehmung hat sich die hiesige jüdische Bürgerschaft, unterstützt von den liebenswürdigen Damen und einem Kranz liebreizender Mädchen, besonders verdient gemacht. Besonders hervorzuheben sind:

Die Damen Frau und Fräulein Glesinger, Frau Weiß, Frau Eppinger, Frau und Fräulein Relles, Fräulein Hain, Frau Winninger und Wehler, Fräulein Spieß, Frau Laufser u. a.

Ihnen allen, wie auch dem aus älteren Unteroffizieren bestehenden Komitee wird auch an dieser Stelle herzlichst Dank gesagt.

Die Leobener Judenschaft hat wohl das erstmal Gelegenheit gehabt, in solch einer Aktion mitzutun. Wir Bulowinaer sind ihnen herzlichst dankbar dafür und werden an den Leobener Pessach und an die liebworten Glaubensgenossen und -Genossinnen nie vergessen.

**Agram.** Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums ordnete das f. u. k. Stationskommando in Zagreb an, für die israelitische Mannschaft der Garnison rituelle Osterkost (29. März bis 6. April 1. J.) einvernehmlich mit dem Feldrabbinat zu bereiten. Die Truppenkörper hatten nach Anzahl der an der rituellen Osterkost teilnehmenden Soldaten des eigenen Standes das entfallende Menagegeld beizustellen und Menagezubußen aus den Menageersparnissen zu gewähren. Da anderweitige, eine streng rituelle Osterkost heischende Kosten dem Aerar nicht erwachsen durften, sah sich das f. u. k. Feldrabbinat veranlaßt, an den exprobten Wohltätigkeitszum der jüdischen Gemeindemitglieder in Zagreb zu appellieren. Dank dem energischen Eingreifen des Herrn Gottlieb Weiser, dem Wohltun ein Herzentscheid ist, gelang es, für die Aufbesserung der rituellen Osterkost, an der mehr als 300 Mann teilnahmen, nachstehend verzeichnete Spenden aufzubringen:

Löbl. israelitische Kultusgemeinde Kr. 120.—, Maijo Mayer 100.—; je 50 Kr.: Löbl. Chewra-Kadisha, Hofrat Emil von Weiß, Direktor Ziga Stern; 40 Kr.: Albert Schwarz; 30 Kr.: Adolf Chrlisch; je 25 Kr.: Königl. Rat Alexander, Otto Stern, Wiener Bankverein, Hrvatska područna; je 20 Kr.: Viktor Ausch, E. Bachrach, Philipp von Deutsch' Söhne, H. Eisner, Grünfeld, Rastner u. Dehler, Frau Malvine Kramer, Leo Kronfeld, Hinio Mayer & Co., Ed. Prister, G. Prister, Wasserthal; 18 Kr. gesammelt durch Dr. Heinrich Gottlieb; 17 Kr. gesammelt durch L. Friedländer; je 10 Kr.: Banka i stediona Deutsch, Sužmann & Co., B. L. Salomon Benedik, Idenko von Deutsch, J. F., L. Fröhlich, Julius Gläub, Isidor Grün, Dr. Joan Jacobi, Cafetier Rastl, B. Neumann, NDR, Oberlantor Józef Rendi, Józef Rosenfeld, Dr. Rosenfeld, J. S., Schön, Prof. Dr. D. Segen, Rudolf Spitzer, G. Weiser, Ludwig Weiß, Max Wohlmutz; 8 Kr.: Bettelheim; 6 Kr.: J. Kreuzer; je 5 Kr.: Adolf Friedrich, Isidor Scholler, Direktor Reiß, Brudner, Berthold Neumann, Edm. Hofmann, Nyitrai, Moritz Leitner, Miroslav Fišchl, Direktor Schwarz, Bela Pollat, H. Pollat; je 4 Kr.: Brüder Heumer, Sonnenberg, Dr. J. Gutjahn, Josef Kohn; 3 Kr.: Josef Hermann und Sohn; je 2 Kr.: Dr. Scholler, Samuel Kell. Je 50 Liter Wein spendeten: Großaufmann Otto Stern und Brüder Hinlo und Miroslav Schwarz (Firma M. Brodovin); nebstdem lieferten diese genannten Weinfirmen je 50 Liter Wein zur Hälfte des Preises. Ferdo Rosenberg 3 Liter Sliwowitz, J. Scholler 1 Liter Sliwowitz. Schreiner 1000 Zigaretten. Die Töchter des Herrn Oberrabbiners Dr. Jacobi, Frau Rürschn, Ed. Bachrach spendeten Torten und Süßfrüchte. Die Damen Stern, Rosenberg und Szigetti sammelten Badwerke, Wein und Zigaretten. Allen edelherzigen Spendern, sowie Herrn Gottlieb Weiser besten Dank.

Zagreb (Agram), 7. April 1915.

Dr. M. Margel, f. u. k. Feldrabbiner.

Am 29. und 30. v. M. fanden im „Kološaal“, dessen Beleuchtung Bürgermeister Architekt Holjac über persönliche Intervention des Dr. Margel unentgeltlich bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat, in Anwesenheit von ungefähr 300 Soldaten des f. u. k. Heeres beide Sederfeiern statt. Vorher fand ein Gottesdienst mit Predigt statt, die Feldrabbiner Dr. Margel hielt. An beiden Abenden toastierte Dr. Margel auf den Kaiser und König, worauf von den Anwesenden die Hymne mit großer Begeisterung gesungen wurde. Vor einigen Tagen statueten Militärikommandant GM. Seipka und Stationskommandant Obersleutnant Pankaric der Institution einen Besuch ab.

**Kremser.** (Seder für unsere jüdischen Soldaten.) Am 29. März 1. J. fand laut Stationskommandobefehl ein Abend-Gottesdienst für unsere Soldaten statt, woran sich ein Seder reihte. 45 teils verwundete, teils rekonvalescente Soldaten sahen da bei festlich geschmückter Tafel im Sitzungssaale der Kultusgemeinde. Der Gemeinderat, an der Spitze der Herr Kultusvorsteher, begrüßte den Stadtcommandanten Herrn Oberst Steinl nebst den zahlreich erschienenen Herren Offizieren und alle Anwesenden. Da sahen unsere Brüder aus allen Teilen des weiten Reiches, gerührt und andachtsvoll lauschend den von Herrn Oberlantor A. Reichardt würdevoll vorgetragenen Sederhandlungen unter zahlreich erschienenen Gästen unserer Kultusgemeinde. Nach dem ersten Teile des Seders nahm Herr Oberst Steinl Gelegenheit, den Damen Frau Rosa Simon, Frau Regine Röpfelmaier und Frau Josefine Jöll für die Opferfreudigkeit, durch welche sie dieses Fest unseren Soldaten ermöglichen, wärmlsten Dank zu sagen, worauf sich Herr Oberst Steinl und die Herren Offiziere nach einstündigem Aufenthalt unter freudigen Rundgebungen entfernten. Frau Rosa Simon, Frau Regine Röpfelmaier und Frau Josefine Jöll, welche allezeit für unsere Verwundeten und kranken Soldaten sorgen, sich überall charitativ betätigen, haben dieses schöne Fest durch Spenden aller unserer Frauen in der Kremser Kultusgemeinde ermöglicht, namentlich den zwei so genannten Damen in ihrer rührenden Fürsorge ist dieses schöne Fest zu danken. Nicht minder betätigten sich alle unsere Frauen und Mädchen und es muß rühmenswert die Opferfreudigkeit aller unserer Mädchen und Frauen hervorgehoben werden. Unter wechselnden Gesängen und Reden sahen freudig bewegt unsere Soldaten noch lange an der Seder-Tafel, bis man spät abends dieses schöne Fest verließ. „Wir werden, so Gott es gebe, übers Jahr in Freuden an unseren Sedern daheim ihrer aller in dankbarer Erinnerung gedenken und unseren Kindern von dem Kriegs-Seder, den uns hochherzige Frauen der Kremser Kultusgemeinde gegeben, erzählen.“ Mit diesen Worten schieden sie. Den zweiten Sederabend haben unsere Kultusmitglieder die hiesigen Soldaten zu sich geladen.

### Pessachfest der jüdischen Soldaten in Thrunau.

Die israelitische Kultusgemeinde in Thrunau hat anlässlich der Osterfeiertage sämtlichen in der Garnison befindlichen Soldaten jüdischen Glaubens, ca. 200 an der Zahl, durch volle 8 Tage auf das feinstliche bewirtet. Das Lob der zumeist verheirateten Soldaten konzentrierte sich einstimmig auf den hochgeehrten Herrn Oberrabbiner R. Stein, welcher mit seiner Familie den Seder gab und durch seine herrlichen Erläuterungen den Teilnehmern ewig in Erinnerung bleiben wird. Das Arrangement lag in den Händen der durch ihre seltene Opferfreudigkeit und Herzengüte schon hervorgetretenen Fräulein Linka Stern und des Herrn Mor. Ehrenthal, welche unermüdlich tätig waren und zum Gelingen des Festes herzlichst von allen Teilnehmern beglückwünscht wurden. Der hochgeehrte Vorstand überzeugte sich persönlich von dem gelungenen Arrangement und kann die Kultusgemeinde in Thrunau auf diese Veranstaltung stolz sein.

## Vermischtes.

Kranzablösungsspenden zugunsten der Chewra-Kadisha in Wien

I. Seitenstettengasse 4  
für arme fränke Glaubensgenossen

Anlässlich des Ablebens der sel. Mihi Kraus: Geschwister Kr. 200.—, Dr. Josef und Natalie Pahau 20.—, Jenny Zeiteles 20.—. Zusammen Kr. 240.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Simon Weiß: Rudolf von Neumann Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Betti Grünwald: Doktor Maximilian Sachsl Kr. 15.—, Valerie Frankl 20.—. Zusammen Kr. 35.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Sachs: Dr. Adolf Sachs Kr. 10.—, Hermine Sachs und Kinder 50.—, Alois Lederer, Wien 10.—, Julius Lederer, Frauenberg 10.—, Dr. Lehrer, Wien 10.—. Zusammen Kr. 90.—.

Am Geburtstage unseres unvergesslichen Vaters Daniel Bernard: Von den Kindern und Frau Kr. 45.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Geza Fischel: Josef Suchn Kr. 20.—, Ludwig Krauß 5.—. Zusammen Kr. 25.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Julie Bed: S. Wachtl Kr. 10.—, Otto Bed 10.—, Frieda Ripper 10.—, Arthur Bed 10.—, Grete Langfelder 10.—, Dr. Desider Friedmann 10.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Samu Nechinger: Bela Böhm Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Rosa Holzer: Sophie und Jacques Modern Kr. 20.—, R. und G. Öser 20.—, Dr. A. Mandl 30.—, J. und R. Lichtenstern 20.—. Zusammen Kr. 90.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Israel Dider: Salomon Spindel Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Münz: Wilhelm Fürl Kr. 5.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Paul Fürst: Holz-Handels-A.-Ges. Kr. 30.—.

**Wien.** (Trauung.) Mittwoch, den 14. April, 4 Uhr nachmittags, fand im Leopoldstädter Tempel, II., Tempelgasse 3, die Trauung des Fräuleins Hannika Thaler, Tochter des Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Eduard Thaler, mit Herrn Dr. Leo Rabino i z statt. Dem Trauungsakte wohnten zahlreiche Berufsgenossen des Bräutigams und Brautvaters sowie Herren und Damen aus den besten Kreisen unserer jüdischen Gesellschaft bei. Nach den üblichen Gesängen, die vom Oberkantor Morgenster mit Chor unter Orgelbegleitung (unter Leitung des Chordirigenten Herrn Heimann) vorge tragen wurden, hielt Herr Rabbiner Dr. Grunwald eine besonders auf den Beruf des Rechtsbeistandes Bezug nehmende Ansprache an das Brautpaar.

**Wien.** In Anbetracht der überaus großen Not, die durch den Kriegszustand eine noch nie dagewesene Ausdehnung erfahren hat, hat der Vorstand der Adas Jisroel (Schiffsschul) beschlossen, alle Eingänge für **רַיִלְךָ** und alle der **צְדָקָה** gewidmeten Spenden vom nächsten **פָּתָחָנָה** (17. d. M.) den Armen im Heiligen Lande zu widmen.

### Zweiter Kriegstee

zu gunsten der Ausspeisung im X. Bezirk.

Sonntag, den 18. April 1915, 4 Uhr nachmittags, findet im **Rideamus**, VI. Mariahilferstraße 57/59, zugunsten der Ausspeisung und Fürsorge für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina X. ein „Zweiter Kriegstee“ statt. Ihre gütige Mitwirkung haben bis jetzt zugesagt: Herr Kurt von Lessen, Fräulein Fried, Frau Pohl-Meiser, Komponist Edmund Essler, Frau Adalwin-Kessell, Konzertmeister Dr. Otto Kapell, Frau Moni Pallo, Fräulein Irma von Halaczky und Herr Opernsänger Carl Blauß. Da sich eine solche Anzahl nahmhafter Künstler mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit in den Dienst unserer Fürsorge-Aktion gestellt hat, hoffen wir auch dieses Mal auf recht zahlreichen Besuch und einen großen Erfolg. Karten à 2 Kronen inkl. Faute sind an der Kassa zu haben.

**Wien.** (Ausszeichnung eines Schumannes.) Der k. k. Bezirkschulrat der Stadt Wien hat anlässlich des Inspektionsberichtes des k. k. Bezirksschulinspektors Prof. Karl Schwalm über den Zustand der Volks- und Bürgerhülle für Knaben in Wien, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 3 (Institut Bauer, vorm. Simon), dem Direktor dieser Anstalt, Herrn B. Planer, „für sein sehr erfreuliches Wirken im Lehramte die Anerkennung“ ausgesprochen.

### Spenden für die Notleidenden in Palästina.

Für die notleidenden Juden in Palästina sind uns anonym von Herrn N. N. 5 Kronen, von Pauls und Räyles Assitomansgeschenk des Sederabends 2 Kronen, von Herrn Adolf Kreißler, Wien 25 Kr. zugegangen.

### Spende für galizische Flüchtlinge.

Für einen galizischen Flüchtling sind uns von Herrn Karl Freund 20 Kronen zugekommen.

### Warnung!

Vor einem Betrüger mit gefälschten Empfehlungen in meinem Namen wird gewarnt.

Rabbiner Dr. Grunwald.

**Wien.** (Mariahilf.) Sonntag, 18. d., 7 Uhr abends, veranstaltet der Vorstand des Mariahilfer Tempel-Vereines im Tempel, VI., Schmalzhofergasse 3, eine Trauer-Andacht für das verstorbene verdienstvolle Vorstands-Mitglied weiland Ignaz Klein.

### Chevra-Kadisha Fünfhaus.

Unter großer Beteiligung fand am 4. April die fünfzigste General-Versammlung des Vereines statt. Entschuldigungs schreiben sandten die Ehrw. Herren Rabbiner Dr. Grunwald und Dr. Taglicht. Der Präs. Herr Hermann Weiberger begrüßt die Anwesenden, insbesondere Herrn Samuel Steiner als Delegierten des Kultusvorstandes, Herrn Kais. Rat Bernhard Buchwald als neueingetretenes Mitglied und Herrn Siegfried Stein als Präs. der Chevra-Kadisha in Ottakring.

Bor Übergang zur Tagesordnung tat der Präs. der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder eine ehrende Erwähnung, welcher die Anwesenden zum Zeichen der Trauer stehend anhörten. Nach Verlesung des Protokolls richtete der Präs. an die anwesenden Mitglieder folgende Ansprache:

Sehr geehrte Versammlung!

Wie Sie aus dem Rechenschaftsberichte ersehen, ist das heurige Kriegsjahr auch an unserem Verein nicht spurlos vorübergegangen. Wir haben an Unterstützungen, an Krankengeldern und für Medikamente bedeutend größere Beträge verausgabt als in anderen Jahren. Nun stelle ich an die geehrten Mitglieder die Bitte, den Verein auch bei jeder Gelegenheit nach Tunlichkeit zu unterstützen, und daß Sie, meine Herren, ein Äquivalent dafür haben, ersehen Sie ja aus dem Rechenschaftsbericht.

Herner erlaube ich mir, noch folgende Bitte an Sie zu richten, und zwar: Nachdem es nur in äußerst seltenen Fällen möglich ist, bei der Kultusgemeinde eine Haskara zu erlangen, bei uns Juden aber häufig sich Leute finden, welche wollen, daß der Name ihrer nahen Verwandten nicht erlischt, hat der Vorstand beschlossen, daß auch Nichtmitglieder des Vereines, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, bei dem Requiem am 7. Mai jeden Jahres verlesen werden, eine Haskara für einen einmaligen Betrag von 400 Kronen. Ich bitte Sie daher, in Ihren Bekanntenkreisen dies zu verbreiten, und ich will hoffen, daß dadurch dem Vereine größere Beträge zufallen werden.

Die Herren Revisoren Siegfried Dörfler und Isidor Spiß berichten, daß selbe das Vereinsvermögen wie auch das Geschäftsgebaren geprüft und alles in Ordnung befunden haben und ersuchen, dem Vorstande das Absolutorium zu erteilen.

Bei der Neuwahl wurden folgende Vorstandsmitglieder mit Aklamation wieder gewählt: Die Herren Max Haas, Julius Frisch, Alois Gruber und Otto Radlinger, sowie die Herren Revisoren Spiß und Dörfler.

### Generalversammlung des Döblinger Frauenvereins.

Der Jüdische Frauen-Wohltätigkeitsverein für den 19. Bezirk hielt unter Vorsitz der Präsidentin Frau Sidonie Kahn seine diesjährige Generalversammlung in den Räumen des Döblinger Tempelvereines unter zahlreicher Beteiligung von Gästen und Mitgliedern ab.

Der von der Schriftführerin Frau Föll verlesene Jahresbericht wies das Bild reger Wohlfahrtsarbeit auf, weshalb dem abtretenden Ausschuß über Antrag der Revisorin Frau Abeles das Absolutorium erteilt und sämtliche Vorstandsdamen mit Aklamation wiedergewählt wurden. Hierauf hielt Herr Rabbiner Dr. Feucht einen Vortrag über das Thema „Der Krieg und die jüdische Frau“, dessen hochaktueller Inhalt eine Stunde lang die Zuhörer in atemloser Spannung hielten.

Der Verlauf der Versammlung hat es wieder bewiesen, daß der Döblinger Frauenverein nicht nur ein Sammelpunkt jüdischer Wohlfahrtstätigkeit ist, sondern auch mit Erfolg bestrebt ist, seinen Mitgliedern und Anhängern ausgewählte geistige Genüsse zu bieten.

### Bespeisung jüdischer Soldaten am Pessachfest.

Aus Floridsdorf wird uns mitgeteilt, daß Herr Anton Deutsch, Fabrikant in Floridsdorf, sämtliche Soldaten — einige Dreißig —, die im 21. Bezirk einquartiert sind, die ersten zwei Tage (Pessach) mit ritueller Kost versorgen ließ, außerdem 30 Familien von galizischen Flüchtlingen für acht Tage nebst Naturalien auch mit namhaften Barbeträgen beschenkte.

**Wien (Spenden).** Zweiwerts Beschaffung von Ritualien (Gebetsernen, Schaufädenkleider, Taschengebetbücher) für verwundete israelitische Soldaten sind eingegangen bei Frau Dr. Ludwig Rieß, 9. Bez., Ullerstraße 50; Markus Rothbauer Kr. 5.—; Tempelverein, 16. Bez., Hubergasse 8, per Amtsleiter Rothmis 2 Paar Gebetsernen; Frau Emmy Fischler-Landau, Kr. 10.—; Rosa Karpes, Leinwand für Schaufädenkleider; Kellermann u. Fried, Leinwand für Schaufädenkleider; Adolf B. Hofbauer, Leinwand für Schaufädenkleider; Repta & Comp., Leinwand für Schaufädenkleider.

### Verein „Machsike hadath“

II. Wien, Ob. Augartenstraße 40.

Dem Verein „Machsike hadath“ sind zur Auspeisung der nothleidenden Flüchtlinge aus Galizien und Bukowina nachstehende Spenden zugegangen:

Gemeinderat Dr. Schwarz-Hiller Kr. 500.—, Verein Zuflucht 100.—, Sammlung für Talmud-Thora 269.50, Sammlung von Jakob März behufs Verteilung 64.—, Kaiserl. Rat Alois Lemberger 50.—, Ehrenwürden Rabbiner Dr. Schaffer, Karlsruhe 40.—, Heinrich Klinger 30.—, Prof. Dr. Chajes, Triest 25.—, Sammlung Fr. Blum 25.—, Sammlung Frau Kurzer 25.—, Sammlung Koplowice 25.—, Unionbank-Filiale Augustengasse 20.—, Markus Karp, Jaslo 20.—, Rosalie Friedmann und Kaiserl. Rat Frau Lewin 20.—, Sammlung Frau Kaiserl. Rat Lewin 20.—, Moses Reis, Lemberg 20.—, Sammlung Frau Franzos 18.—, Tobias Gerstenfeld 18.—, Isak Weismann 18.—, Jakob Weismann 10.—, Max Kohn u. Co. 10.—, Cosmanos Druckfabrik 10.—, Arnold Bef, Groß-Karlowitz 10.—, Jak Chrovschow 10.—, Sammlung Josef Ranigel 10.—, Lazar Leitner, Großwardein, 1/2 Splitter 10.—, Szanto Arnold, Ráposvar, 1/2 Splitter 10.—, Vinet Raspar, Ungarn, 1/2 Splitter 10.—, Sammlung Jakob Splitter 10.—, Frau Biene Uri 10.—, Abraham Friedmann, Neu-Sandez 10.—, Jakob Weixelsbaum 10.—, Ludwig Zwiebad und Bruder 10.—, Sammlung Gisela Gerber 10.—, Th. Mayerhofer 10.—, Korfes, 1/2 Spohrer 10.—, Dr. Julius Herz 10.—, A. Wertheimer 10.—, Sammlung Frau Feldstein 10.—, Kellner und Rosenberg 5.—, Josef Goldmann 6.—, Gebr. Rosenthal 5.—, Moritz Erber 5.—, Jakob Splitter 6.—, Rudolfine Tischler 4.—, Max u. Ewa Auerbach 4.—, Lustig 4.—, Jechiel Rutscher 3.—, Robert Altschul 4.—, Frau Max 4.—, Erna Wiener 3.—, Leopoldine Beinav und Frau Kaiserl. Rat Lewin 5.—, Charlotte Feldstein 2.—, J. B. Brunn 2.—, Grete Kalmar 2.—, Rachel Rusman 2.—, M. Grünberg Nachf. 2.—, Grete Sprecher 2.16, Moses Loden 1.—, Anonym 1/2 Daechinger —36; zusammen Kr. 1579.02.

P.S. An den Sederabenden hatten wir das Vergnügen, Gemeinderat Herrn Dr. Schwarz-Hiller zu begrüßen, der uns in hochherzigerweise eine Spende von Kr. 500.— widmete.

### Austritte aus dem Judentum

vom 4. April bis 10. April 1915.

**Arzt Jakob Dr.**, k. u. k. Oberstabsarzt II. Klasse, geb. am 28. Juni 1865 in Sadowa Wisznia, III., Hegergasse 9.  
**Arzt Sala** geb. Birnbaum, Stabsarztensgattin, geb. am 8. August 1879 in Ulanow, III., Hegergasse 9.  
**Beer Max**, Händler, geb. am 21. März 1865 in Wien, XIX., Döblinger Hauptstrasse 46.  
**Billitzer Elsa Olga**, Schauspielerin, geb. am 7. März 1878 in Wien, III., Sechskrügelgasse 2.  
**Brauer Karl**, Kaffeekoch, geb. am 18. Mai 1884 in Wien, X., Gudrunstrasse 178.  
**Gzaczkes Betty**, Private, geb. am 18. Februar 1892 in Lemberg, III., Petrusgasse 6.  
**Scheer Chala**, Bedienerin, geb. am 22. Jänner 1866 in Tarnobce, Galizien, XX., Romanogasse 11.

### Wer weiß?

Marcus Isai Ostermann aus Inzmenitz, Nachum und Laube Newirth aus Bolechow und Brüche Schwarz aus Brohodzani werden gesucht von der Redaktion der „Oesterl. Wochenschrift“. Josef Blaik f. Frau, Natan Mack f. Frau, Simche Stühl f. Frau, werden von Ossias Blaik in St. Vauterbach bei Pischau gesucht. Wolf Bissak in Brooklyn N. Y. 56, Rockwoon Ave sucht seine Frau Telzel Bissak aus Zablotow und seine Schwiegermutter Mathie Dunst.

Josephine Schwarz aus Bojhal, derzeit in Wien, II. Bezirk, Laborstraße 5, III/21, sucht ihre Eltern Jakob und Judas Schwarz, sowie ihre Schwestern Betti, Emma und Ernestine Schwarz.

Koppel Goldfarb samt Frau und zwei Kindern, sowie Schwiegertochter Frieda Goldfarb mit drei Kindern aus Potronowka Gv. Czudec. Nähere Mitteilungen an Amalie Goldfarb, Böslau, Mühlgass: 11.

Fran Schira Neumark und deren Kinder Chaje Habrit, Drezi Sauerberg, zuletzt in Skole, Galizien, sowie Meshulim Neumark, zuletzt in Sporow wohinheit, werden gebeten, ihrem Sohne, beziehungsweise Bruder, Professor D. Neumark in Cincinnati Nachricht zu geben an Überrabbiner Dr. Schornstein, Nörrewald 15, Copenhagen; diezelbe Bitte gilt für solche Personen, welche über den Verbleib der genannten Aufschluß geben können.

Josef Messinger, derzeit in Bozen, I. u. f. Reservehospital, Abt. I, sucht seine Eltern Chajim Stanger und Chendel Messinger.

Binem Bitkower und Familie aus Spas bei Rogniatov (Galizien) werden gesucht von Israel Kamelhar, Frankfurt am Main, Schützenstraße 14, II.

Jani Fell, Wien, 2. Bez., Pazmanitengasse 15, II/16, sucht ihre Eltern Elias und Chaje Fell.

Rochme Friedmann, Wien, 2. Bez., Hammerpurgstallgasse 4/3, sucht ihren Mann Moses Friedmann.

Infanterist Hermann Baldinger aus Paleszniel bei Tarnow, sehr schwer verwundet und typhuskrank, bittet um Mitteilung des Aufenthaltsortes seines Vaters Samuel Baldinger und seiner Mutter. Mitteilungen an Feldrabbiner Dr. Sicher, Olmuz, oder Landeskrankenanstalt Olmuz, Neugasse.

**Brünn.** Herr Oberkantor J. Schorr, vom großen Tempel in Lemberg, wurde zum Oberkantor des hiesigen Bethauses Adlergasse 12 gewählt. Oberkantor Schorr verfügt über eine mächtige Baritonstimme, ihm geht als Sänger ein besonderer Ruf voraus. Oberkantor Schorr hat schon am Samstag, den 10. April, 9 Uhr vormittags, den Gottesdienst versehen.

**Bišenž.** Von Seiten der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde wurden wir israel. Verwundeten des Bišenzer f. f. Reservespitals eingeladen, auf deren Kosten während der Osterfeiertage rituell zu essen. So war es uns nicht nur vergönnt, die Sederabende in würdiger Weise zu begehen, sondern wurden auch während der ganzen Dauer des Festes mit guter Kost so reichlich versorgt, daß wir nicht umhin können, der hochverehrten Kultusgemeinde Bišenž nochmals auf diesem Wege für ihr hochherziges Entgegenkommen herzlichst zu danken. Möge solches humanes Vorgehen überall gebührende Nachahmung finden!

**Jägerndorf.** Der hiesige Kantor und Musiklehrer Hermann Behr, zurzeit zum Heere einberufen, verfaßte zum Geburtstage Sr. Majestät des deutschen Kaisers eine Komposition, die an allerhöchster Stelle vorgelegt wurde. Herr Kantor Behr erhielt durch die kaiserlich deutsche Botschaft in Wien folgendes Schreiben: „Die Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen dargebotene Komposition hat an allerhöchster Stelle vorgelegen. Se. Majestät lassen Euer Hochwohlgeboren für diese freundliche Aufmerksamkeit bestens danken.“

**Klagenfurt.** (Dankesagung.) Sämtliche verwundeten und unverwundeten Soldaten jüdischer Konfession der Stadt Klagenfurt und Umgebung sagen auf diesem Wege

herzlichsten Dank der israel. Institution für die großartige Verköstigung, die ihnen an den acht Osterfeiertagen zuteil wurde. Speziellen Dank jedoch den Herren: Vorstand Max Stößl, Rabbiner Gläser, E. Liliian, Braun und Lustig, E. Weisburg und deren liebenswürdigen Damen, die in aufopferndster Weise sich dieser schönen Sache widmeten.

**Agram,** 12. April. Der bei der Belgrader aschkenasischen Gemeinde angestellte, nach Österreich zuständige Rabbiner Herr J. Schlang weiste vor Ausbruch des Krieges in einem österreichischen Kurorte und konnte demzufolge nach der Kriegserklärung an Serbien nicht mehr über die Grenze. Er domizilierte bislang in Agram, während seine Frau und seine 3 Söhne in Niš lebten. Dieser Tage erhielt der genannte, infolge seiner Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Bescheidenheit hier allgemein beliebte Rabbiner die traurige Nachricht, daß seine als seltene Philanthropin und „esches chajil“ bekannte Gattin der dortigen Epidemie erlegen ist. Wenn geteilter Schmerz wirklich halber Schmerz ist, so wird Herr Rabbiner Schlang in der Teilnahme der großen Agramer Gemeinde an seinem, mit Worten nicht zu übilsnden Unglücks Linderung finden.

#### Verleihung des Komponistenstaatspreises.

Der Unterrichtsminister hat den ausgeschriebenen Staatspreis von 1000 Kronen für Kompositionsschüler österreichischer Musikhochschulen dem Schüler der k. k. Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien Heinrich Löwy-Hartmann (Prof. Schreker), dem Sohne des Wiener Publizisten Siegfr. Löwy, für ein Klavierquintett (G-Dur) verliehen.

**Mähr.-Ostrau.** (Seltene Anerkennung einer Schriftwidmung.) Seitens der Kammervorstellung Seiner k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Eugen ist an den Herren Dr. R. Faerber, hier, folgendes Schreiben ergangen:

„Euer Hochwohlgeboren!

Seine k. u. k. Hoheit der hochwürdigste durchlauchtigste Herr Erzherzog Eugen haben die Höchstdemselben freundlichst unterbreitete Druckschrift, „Unser Kaiser, ein Sendbote Gottes“, mit bestem Dank der höchsten Annahme gewürdigt und für den mit der Herausgabe verbundenen patriotischen Zweck den zuliegenden Betrag von Kronen 40.— gnädigst zu spenden geruht.

Wien, den 22. März 1915.

Im höchsten Auftrage:

(Unterschrift.)“

Im Anschluß hieran teilt uns Herr Dr. Faerber mit, daß er demnächst über den Erlös seines Buches „Unser Kaiser“ unter namentlicher Anführung aller jener Wohltäter, die Ueberzahlungen leisten, sowie unter Nennung des patriotischen Zweckes, welchem der Reinertrag zugedacht ist, öffentlich Rechnung legen wird.

## Feuilleton.

### Die Brotkarte.

Von Oberrabbiner W. Neich in Baden bei Wien.

Kein Präzedenz geht ihr in der Weltgeschichte voran; in keiner Sprache der polyglotten Menschheit hat sie eine Vorgängerin; sie ragt, wie der Turm des Ugolino, als Monument der Zeiten Schande aus dem allerneuesten Arsenal der modernen Kampfmethode des perfiden Albion hervor, das sich in seinem insularen Versteck vor den kriegerischen Pfeilen feige verkriecht und, an-

statt mit Schwert und Lanze dem Gegner mit offenem Visier sich zu stellen, mit den vergifteten Dolchen der List ihn aus dem Hinterhalt bedroht.

Die Entschuldigung, die sonst selbst dem Duell, wie in weiterer Folge dem Kriege zwischen Völkern innerwohnt, die selbst vor Gottes Thron und vor der Moral der Menschheit gelten konnte, und die darin gipfelt, daß von den sich bekämpfenden Gegnern jeder sein eigenes Leben einsetzt, — die jedem Kampfe den ritterlichen Glanz verleiht, den chevaleresken Mut, die abenteuerliche Romantik, — die selbst dem offen auftretenden Räuber, dem minderwertig erscheinenden Diebstahl, gegenüber manchmal zur Verherrlichung in dem phantastisch angeregten Gemüt zu dienen vermag, — selbst diese vor der höheren Moral der Menschheit verschwindende Schminke haben unsere Feinde in diesem bestialischen Weltkriege mit der Nahrungsperre von 120 Millionen Menschen, mit ihren Frauen, Kindern, Greisen und Kranken, in einen unauslöschlichen Fleck des Barbarentums umgewandelt.

Das Piratentum der Seeherrschaft als ausschlaggebende Waffe im Kampfe zu benützen, dessen Endziel das Niederringen des Gegners durch Nahrungsentziehung herbeigeführt werden soll, weil in der offenen Feldschlacht kein Sieg zu erringen ist, stimmt ganz zu dem Söldnerheere, welches es aufbietet, bei welchem das Blut des Bürgers mit den silbernen Augeln des Mammons seige erkauft wird.

Die Brotkarte, zu welcher der Gegner als einziger Schutz gegen solche gemeine Kriegsmethode gezwungen wird, die ein Zeichen der Entzagung von Gewinnen zur Verteidigung des Vaterlandes ist, bleibt für ewige Zeiten ein Attest der Feigheit und der Niedertracht für jene höllischen Ränkeschmiede, die sich solche Angriffswaffen ausgetüftelt haben; wie sie zugleich eine Ehrenkarte bildet für jene Völker, die sich in patriotischer Begeisterung ihr hingebungsvoll und ohne Murren unterwerfen.

Der Deutsche erinnert sich seines Dichters, der ihn lehrte: „Mit vielem läßt sich schmausen, mit wenig läßt sich haufen; daß wenig vieles sei, schafft nur die Lust herbei.“ Also sprach's der Urgermane Goethe. Das ist das beste Rezept des deutschen Kriegskochbuches. Die Lust wird bei jedem Bissen des Kriegsbrottes gesteigert in dem erhabenden Gedanken, es wird genossen zur Verteidigung der heiligsten Güter der Nation; die Beschränkung im Genusse wird zur höchsten Würze.

Dieser Gedanke ist aber noch mehr dem Juden angeboren; er ist ihm seit Jahrtausenden anerzogen in seiner Religion, die sich seit jeher auf seinen Speisezettel in minutösester Weise erstreckt. Selbst dem Apostaten Heinrich blieb noch die Würze in Erinnerung, die dem jüdischen Kochbuch innenwohnt. Er besingt es in der „Prinzessin Sabbat“. Es sind die bekannten Verse: „Schalet, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, also flänge Schillers Hochlied, hätt' er Schalet je gekostet.“

Bersteht sich, der innere moralische Kern der Sabbatpeise, die so köstlich mundet, war ihm schon fremd geworden, denn den erfährt nur derjenige, der den religiösen Gedanken erfährt, auf welchem sich die Sabbatiwonne aufbaut.

Er findet sich parabolisch in einer Talmudstelle wiedergegeben. Ein Kaiser fragt den Gelehrten Rabbi Johojschua Sohn Chananas, der am römischen Hofe verkehrte: „Worin besteht die Würze, die der so bekannte Sabbatpeise eigentlich ist?“ Und der Gelehrte antwortete ihm: „Wir haben eine Gewürzart, die wir der selben beigeven, die solch angenehmen Duft verbreitet.“ Darauf entgegnete der Kaiser: „Gib auch mir von dieser Würze!“ Und der Gelehrte sprach: „Wisse, diese Würze

übt nur bei demjenigen ihre aromatische Wirkung, der den Sabbat hält; wer ihn nicht beobachtet, bei dem hat sie auch keine Wirkung." (Sab. 119, a.)

Wer nach der Plage der Werkstage, nach der durch eine Woche sich auferlegenden Beschränkung und Entzagung in den Sabbat eingeht, mit seiner paradiesischen Ruhe und seiner himmlischen Stimmung, der findet die Würze der Sabbatspeise als das göttliche Ambrosia. Es ist nicht die künstgerechte Zubereitung, nicht das kostbare Ingredienz allein, es ist der Geist der Sabbatruhe, der über der Sabbatspeise schwebt, das Vergeistigende der kabbalistischen „Reschomo jessero“, das jüdische Übermenschentum, das keinen Kummer aufkommen lässt und die Seele in den himmlischen Sphären göttlicher Klänge dahinrauschen lässt.

Die Sabbatspeise widerspricht doch allen sonstigen Regeln der Kochkunst in ihrer Zubereitung. Sie wird roh hergestellt und dann dem Zufall der Entwicklung überlassen; keine künstgerechte Hand darf sich mit Beginn der Schatten der Nacht mit ihr weiterhin beschäftigen, keine sorgsame Pflege darf ihr gewidmet werden, sie bleibt ein Zufallskind des Schicksals; gerade so wie der Jude selbst; sie wird auch oft, wie die Rache, kalt ge- nossen.

Der Midrasch hat dem in folgender Darstellung Ausdruck gegeben: „Rabbi Jeshuda Hanassi lud einst den Kaiser Antoninus zu einer Mahlzeit am Sabbat. Man brachte kalte Speisen; der hohe Guest kostete von denselben und sie mundeten ihm ausgezeichnet. Ein anderes Mal war er wieder sein Guest, an einem Werkstage, und die Speisen, die aufgetragen wurden, waren selbstverständlich warm. Da sprach Antoninus zum Rabbi: „Die Mahlzeit, die ich letzthin bei Dir abhielt, war köstlicher und mundete mir angenehmer, als die heutige.“ Da antwortete der Gelehrte: „Es war eine Sabbatspeise, die hat eine besondere Würze, diese ist es, die dem heutigen Mahle abgeht.“ (Ber. Rabba XI.)

Diese Würze durchzieht das jüdische Volk auch mit undenklichen Zeiten. Die Entzagung, die Beschränkung, die der Jude seit jeher in seinen Genüssen sich auferlegt, sie haben ihm die Lebenslust nicht gefürzt, sie haben sie ihm erweitert, erhöht, in dem Gedanken, er übe Gottes Gebot, er erfülle ein Religionsgesetz.

Wenn es in der Bibel heißt: „Beobachtet meine Gesetze und meine Vorschriften, durch die der Mensch, wenn er sie ausübt, Leben erhält,“ so meint der Gelehrte Jesaias Horowitz in seinem monumentalen Werke, der Jude muss den Gesetzen erst das Leben einhauchen. Erst der Gedanke, der Geist, der starke Wille, die begeisterte Hingabe, das lodernde Feuer, mit dem er das Gebot erfüllt, gibt der Erfüllung desselben Leben; nicht daß es betätigter werde, gebe allein den Ausschlag seines Wertes und seiner Bedeutung, sondern wie es geübt wird; die Kraft der Überzeugung, die erhebt es zu einer ungeahnten Höhe, die sich mit ihrem erhabenen Schwunge über alle Hindernisse, Hemmnisse und über die opfervollsten Schwierigkeiten hinwegsetzt.

Auf eine solche Höhe der Empfindung hebt die patriotischen Bewohner der kämpfenden Zentralmächte die Brotkarte, die allerneueste Angriffswaffe ihrer gewissenlosen Feinde; sie wird stumpf werden an dem festen Willen des Durchhalts, der uns besiegt.

Entrüstet, wie bisher, mit allen ihren exzentrischen Hilfsvölkern, mit ihren exklusiven Farbenkästen an exotischem Bundesgelichter, die vor den Bastionen unserer eisernen Wehr, vor den Wällen unserer ehernen Willenskraft zusammenbrechen, wird auch die barbarische unmenschliche Angriffswaffe der Feigheit, der versuchten Aushungerung der nicht zu überwindenden Recken der Heldenrachen, zusammenknicken und zu den Ruhmestiteln

des Triumphes, zu den Fahnenzeichen des Sieges wird mit nicht minderer Herrlichkeit hinausleuchten in die Welt der Zukunft — die Brotkarte der ruhreichen Gegenwart!

### „Deinem eigenen Schoß entsprossen Deine Feinde.“

„Die blaue Küste“ nennt sich eine vieraktige Albertheit, als deren verantwortlicher Autor Hans Müller zeichnet. Daß die sonst so taktvolle „Neue Wiener Bühne“, die den freilich von Presse und Publikum schlecht gelohnten Mut hatte, die Judentragedie „Ketten“ zu geben, jetzt zu einem solchen antisemitischen Schmarren greifen muß, ist ebenso bedauerlich wie leicht zu begreifen. Der einzige Jude in diesem Machwerk ist Hochstapler, ja gemeiner Dieb, heißt Goldstone = Goldstein! Eine Fritur wird abgelehnt, weil sie „jüdisch“ wäre. Herr Müller ist eben erst so kurze Zeit getauft, daß er sein Urtium durch solche Spekulation auf die antisemitischen Instinkte der niederen Masse glaubhaft machen muß. Welche sinnlose Geschmaclosigkeit! Ein gutes Stück kann solche Rüpelien entbehren, einem schlechten helfen sie nicht auf die Beine. Es ist aber nun doch hohe Zeit, daß irgend eine jüdische Körperschaft, wie dies in Amerika längst mit bestem Erfolg geschehen ist, gegen solche planmäßige Verhetzung des Volkes energisch Stellung nehme. Wäre dies etwa in Berlin, zumal jetzt, auch möglich? Wo bleibt der Burgfriede? Wir rufen nicht nach der Polizei, sondern nach jüdischer Selbstachtung!

Der Direktion der „Neuen Wiener Bühne“ empfehlen wir dringend, diese Antisemiteien des Autors zu streichen. Das glänzende Spiel des Fr. Roland verdiente diese Beeinträchtigungen wahrlich nicht. Dem Herrn Autor bleibt es unbenommen, als Mitarbeiter unserer Tagesblätter in deren Spalten sich auszutoben.

### Briefkasten.

Zahlreichen Einsendern. Mitteilungen zu spät eingelangt und für nächste Nummer zurüdgelegt.

### Notizen.

#### Wiener Versicherungsgeellschaft.

##### Rundmachung.

Unter dem Vorsitz des Verwaltungsratspräsidenten Herrn Paul Ritter v. Schöller hat diese Gesellschaft am 12. d. M. ihre vierunddreißigste ordentliche Generalversammlung abgehalten. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft naturgemäß von dem ungünstigen Einfluß des nun schon seit vielen Monaten ungeschwächten anhaltenden Weltkrieges auch nicht verschont geblieben ist und namentlich in der Prämieneinnahme, gegenüber jener des vorangegangenen Jahres, eine wesentliche Einbuße erlitten hat. Ungeachtet der herrschenden schweren wirtschaftlichen Depression ist die Gesellschaft dennoch in der Lage, nach ausgiebiger Dotierung aller Reserve, ein befriedigendes Ergebnis auszuweisen. In der Feuerversicherungsbranche wurden Werte im Laufe von 2.104.600 200 Kr. verichert und eine Prämieneinnahme von 13.728.452 Kr. erzielt, von welcher nach Kürzung der abgegebenen Rückversicherungen für eigene Rechnung 6.554.554 Kr. verblieben. Zugleich der im Jahre 1914 vereinahmten Polizzengebühren bezeichnete sich die Prämieneinnahme für eigene Rechnung auf 6.714.439 Kr. Dagegen betrugen nach Kürzung der vereinahmten Schadeneanteile von den Rückversicherern die für eigene Rechnung bezahlten Schäden 4.005.152 Kr. In der Transportversicherungsbranche wurden nach einem Versicherungswert von 31.520.756 Kronen zuzüglich der Polizzengebühren 460.060 Kr. vereinahmt. An Rückversicherungen wurden verausgabt 303.113 Kronen. Die bezahlten Schäden erforderten nach Abzug der Rückversicherungsanteile 68.503 Kr. Die Versicherungssumme in der Hagelversicherungsbranche betrug 34.230.615 Kr., die Prämieneinnahme nach Kürzung der abgegebenen Rückversicherung 642.786 Kronen, während die für eigene Rechnung bezahlten Schäden sich auf 588.868 Kr. beliefen. Das Portefeuille der in späteren Jahren fälligen Prämiencheine bezeichnet sich am Ende des Jahres 1914 auf 35.320.712 Kr. Die Fonds der Gesellschaft betragen mit Schluss des Jahres 1914 10.918.496 Kr. und erscheinen durchwegs in erstklassigen Werten platziert. Nach Erteilung des Absolutiums

wurde beschlossen, von dem Reingewinn der 518.622 Kr. nach Rückzung der statutenmäßigen Tantiemen an den Verwaltungsrat und Vorstand a) dem Allgemeinen Kapitalsreservefonds 100.000 Kr. zuzuwenden, wodurch derselbe die Höhe von 1.660.000 Kr. erreicht; b) dem Pensionsinstitut der Beamten und Diener 80.000 Kr. zuzuweisen, wodurch sich das Vermögen dieses Instituts auf 1.560.650 Kr. erhöht; c) 200.000 Kr. als Dividende zu verteilen, mithin den Rupon Nr. XXXIV ab 13. d. M. mit 20 Kr., das ist 5 Prozent, zur Einlösung zu bringen und den Rest von 99.375 Kr. auf Rechnung des Jahres 1915 vorzutragen.

### Wiener Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft.

Die 33. ordentliche Generalversammlung dieser Anstalt wurde am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Verwaltungsratspräsidenten Paul Ritter v. Schöller abgehalten. Der Bericht des Vorstandes weist darauf hin, daß die Neuproduktion, welche in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs einen erheblichen Aufschwung genommen hatte, durch den Ausbruch des Krieges fast gänzlich unterbunden wurde. Der Versicherungsbestand beläuft sich mit Ende 1914 auf rund 146 Millionen Kronen an versicherten Kapitalien und rund 410.000 Kr. an versicherter Jahreserente. Die Gewährleistungsfonds der Anstalt haben auch im abgelaufenen Jahre eine annehmliche Steigerung erfahren und betragen mit Ende 1914 rund 49 Millionen Kronen. Aus dem Gewinnfonds der Versicherten per 434.657 Kr. gelangt ab 15. Juli d. J. ein Gewinnanteil in der Höhe von 40 Prozent der Jahresprämie an die bezugsberechtigten Parteien zur Verteilung. Die seitens der Anstalt bisher geleisteten Auszahlungen beziffern sich auf circa 56 Millionen Kronen. Nach Erteilung des Absolutiums wurden die Vorschläge bezüglich der Verwendung des Reingewinnes per 430.697 Kr. genehmigt und wird der Rupon Nr. 33 ab 13. d. M. mit 20 Kr. eingelöst. Von den nach Abzug der fünfprozentigen Dividende per 150.000 Kr. und der statutarischen Dotations per 22.909 Kr. verbleibenden 257.788 Kr. werden 30.000 Kr. dem Fonds der mit Gewinnanteil Versicherten überwiesen, 30.000 Kr. dem Pensionsinstitut der Beamten und Diener der Anstalt zugeführt, 80.000 Kr. zur Schaffung einer Spezialreserve verwendet und der verbleibende Restbetrag von 117.788 Kr. auf Rechnung des nächsten Jahres vorgetragen.

Die fünfzigste ordentliche Generalversammlung der I. I. privilegierten Allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt findet am 30. April 1915, um 4½ Uhr nachmittags, in Wien, 1. Bez., Leinwandstraße Nr. 8, statt. Verhandlungsgegenstände: a) Bericht des Gouverneurs; b) Bericht der Zensoren; c) Beschlusshaltung über die Gesellschaftsrechnungen und die Verwendung des Gewinnes; d) Beschlusshaltung über die Aufrechterhaltung der dem Verwaltungsrat im Vorjahr erteilten Ermächtigung, das Aktienkapital von 54 Millionen auf 63 Millionen Kronen durch Ausgabe von 30.000 Aktien à Kr. 300.—Nominal zu erhöhen; e) Bestimmung des Wertes der Anwesenheitsmarken für die Verwaltungsräte und Zensoren; f) Bestimmung der Höhe der Tantieme; g) Wahl von Verwaltungsräten; h) Wahl eines Zensors. In dieser Generalversammlung sind jene Herren Aktionäre stimmberechtigt, welche mindestens 14 Tage vor dem Zusammentreffen derselben, daher bis längstens 16. April l. J., fünfzig Aktien nebst Rupons bei der Kasse der Gesellschaft in Wien (Leinwandstraße Nr. 8) deponieren.

Allgemeine Depositen-Bank. Der Verwaltungsrat beeckt sich hiermit die stimmberechtigten Aktionäre der Allgemeinen Depositen-Bank zur dreißigsten ordentlichen Generalversammlung, welche Donnerstag, den 29. April 1915, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des Anstaltgebäudes (1. Bez., Schottengasse 1) stattfinden wird, einzuladen. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1914; 2. Bericht der Revisoren; 3. Beschlusshaltung über die Verwendung des Reingewinnes; 4. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrates; 5. Wahl des Revisions-Ausschusses, bestehend aus drei Mitgliedern und einem Erzähmme. Die Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, werden eingeladen nach § 18 der Gesellschaftsstatuten ihre Aktien wenigstens 8 Tage früher, d. i. bis spätestens inf. 21. April 1915 bei der Allgemeinen Depositen-Bank in Wien (1. Bez., Schottengasse 1) zu hinterlegen. Der Rechnungsabschluß pro 1914 wird den zur General-Versammlung legitimierten Herren rechtzeitig zugesendet werden.

Wien, 9. April 1915.

Der Verwaltungsrat.

### Anglo-Oesterreichische Bank.

Die 51. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Anglo-Oesterreichischen Bank findet am 30. April 1915, um 1½ Uhr abends, im Rassensaale der Anglo-Oesterreichischen Bank (1. Bez., Straußgasse 1) statt.

### Gegenstände der Verhandlung.

1. Jahresbericht des Generalrates;
2. Bericht der Zensoren über den Rechnungsabschluß des Jahres 1914 und Beschlusshaltung hierüber;

3. Beschlusshaltung über die Verwendung des Reingewinnes pro 1914;
4. Wahl von zwei Mitglieder des Generalrates zufolge Ablaufes ihrer Funktionsdauer.

Laut Artikel 30 der Statuten berechtigen 25 Aktien zu einer Stimme. Die stimmberechtigten Herren Aktionäre werden eingeladen, ihre Aktien samt den nichtfälligen Rupons bis inklusive 23. April l. J. in Wien bei der Liquidatur der Anglo-Oesterreichischen Bank, in Aussig, Bodenbach, Brunn, Brüx, Budapest, Eger, Faltenau, Graz, Innsbruck, Karlsbad, Karlsbad, Korneuburg, Linz, Lobositz, Marburg, Marienbad, Pardubitz, Pilzen, Pirano, Prag, Prohnitz, Saaz, St. Pölten, Teplitz, Tetschen, Trautnau, Triest, Wels, Znaim, bei den Filialen der Anglo-Oesterreichischen Bank zu deponieren.

Laut Artikel 27 der Statuten können Vollmachten nur an stimmberechtigte Aktionäre erteilt werden.

Wien, 13. April 1915.

Der Generalrat.

## Zur gefälligen Beachtung!

Wir ersuchen unsere geschätzten Abonnenten um rechtzeitige Einsendung der laufenden Abonnementsgebühr, damit die Aussendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Bei Einsendung der Beiträge wolle man sich des der vorigen Nummer beigelegten Postenlagscheines bedienen.

### Die Administration.

#### Ausstattungsbeitrag.

Aus der von Herrn Adolf Friedmann gestifteten weiland „Lili Friedmann'schen Mädchenausstattungss-Gesellschaft“ wird die Temesvarer Israel. Kultusgemeinde am 17. Mai l. J., als am Geburtstage des am 14. August 1906 in seiner Jugendblüte dahingegliederten Fräuleins Lili Friedmann, einer armen unbescholtene israelitischen Braut einen Heiratsausstattungsbeitrag von

Kr. 400.— (vierhundert Kronen)

zuteilen (welcher jedoch erst am Tage der stattgehabten Trauung ausgeføgt wird). — Im Sinne des Stiftungsbrieves sollen in erster Reihe solche Mädchen berücksichtigt werden, die ihre Verwandtschaft zur Familie Friedmann-Forre nachweisen können. Falls solche Neklestantinnen sich nicht melden, soll der Ausstattungsbeitrag solchen Mädchen zugeleistet werden, welche Kinder oder Waisen von Mitgliedern der Temesvarer Israel. Kultusgemeinde sind. — Auf diesen Ausstattungsbeitrag reflektierende Bräute wollen ihre schriftlichen Gesuche

bis längstens 5. Mai l. J.

an das Präsidium der Temesvarer Israel. Kultusgemeinde (Stadt „Erzbistumsvor“) einreichen und in denselben — nebst Nachweisung der obbestimmten Qualifikation — auch Namen, Beschäftigung und Wohnort des Bräutigams anführen.

Verspätet einlangende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.

Präsidium der israel. Religionsgemeinde in Temesvar.

## Konkurs

An der vierklassigen israelitischen Privat-Volksschule mit Oeffentlichkeitsrecht in Graz gelangt die Stelle eines

### Volksschullehrers, bzw. einer Lehrerin

ab Beginn des Schuljahres 1915/16 vorläufig provisorisch zur Besetzung. Gehalt nach Uebereinkunft. Gegenständliche Bewerbungszuschriften sind an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Graz, Grieskai 58, zu richten.

Israelitische Kultusgemeinde Graz

Der Präsident:  
S. Rendi

Der Sekretär:  
Dr. Lemberger

### Angenehmste Wohngelegenheit!

Radiumkurort St. Joachimstal bei Karlsbad.

## Pension Fakler

Tabakfabriksgasse 766

Schmackhafte, streng Küche. Erstklassige Wohnzimmer in sonniger, duftender Lage. Lift, elektr. Licht, Bäder. תקוה כשרה. Im Zentrum des Kurortes.